



MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS
für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH



DACHSTEIN-RIESENEISHÖHLE Kat.Nr. 1547/17

Foto aus der Pionierzeit der Höhlenforschung
aus dem Nachlaß von Georg Lahner

Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich
Nr. 2/1990, laufende Nr. 95 36. Jahrgang

INHALT:

- 3 Termine 1991
- 4 Kurzmeldungen
- 5 5 Tage im Grieskar
- 8 Gedenkmesse für Helene Fischer
- 9 Die Raucherkarexpedition 1990
- 12 Raucherkarhöhle - Kantenschachtquerung
- 12 Raucherkarhöhle Transhades
- 13 Die Befahrung des Donnerschachtes
- 14 Schacht nahe Jagdhütte mit Müll verfüllt
- 15 Totes Gebirge 1990
- 18 20 km Feuertal-Höhlensystem
- 20 Bericht über die Felsbildertagung
- 23 Krestenberghöhle im Ahorntal, Kat.Nr. 1653/1
- 27 Untersuchung prähistorischer Höhlenmalereien in Namibia
- 28 Vom leichten Rückgang der Forschgeschwindigkeit in der Junihöhle
- 30 Protokoll der 66. Jahreshauptversammlung
- 34 Zwei neu aufgedeckte Erdställe
- 49 Erdstallkongreß im Juli 1991
- 52 Wandertag auf der Lipples
- 53 Anstrengender Sardinienurlaub 1990
- 54 Simony-Hotel
- 55 Personelles
- 56 Lavahöhlen in Kalifornien
- 57 Kurzmeldungen
- 58 Stollenforscher informierten Gemeinderat von St. Georgen
- 58 Hirlatzhöhle wächst und wächst
- 59 Paläontologische und archäologische Grabungen in der Gamssulzenhöhle
- 62 Höhlenrettungs-News
- 63 Die Forschung in den Auhofer Schloßstollen
- 65 Humor

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde
in Oberösterreich, Landstraße 31, 4020 Linz
Verlags- und Herstellungsort: A 4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich

67. Jahreshaupt-
versammlung des L V H O Ö
am Samstag, dem 9.3.1991
13-30 Uhr
Im Saal des Kulturbuffets Makartstr. 11, Linz

TERMINE 1991 zum Vormerken

Samstag, 9.3. um 1330 Uhr Jahreshauptversammlung LVH in Oberösterreich,
Kulturbuffet, Makartstraße 11, Linz

10.5. bis 1.6. Internationales Symposium für alpine Felsritzzeichen
in Unken, Salzburg

14.6. bis 16.6. Verbandstagung der deutschen Höhlen und Karstforscher
in Haßloch, südlich von Ludwigshafen

4.7. bis 7.7. Erdstallkongreß im Schloß Weinberg bei Kefermarkt, Ober-
österreich (siehe Seite 49 bis 51 in diesem Heft)

10.7. bis 14.7. Kongreß über künstliche Höhlen in Neapel, Italien

5.8. bis 11.8. Vulkanspeläologie-Symposium in Hawaii
Kontaktadresse und Anmeldung: William R. Halliday,
6530 Cornwall Court Nashville, TN 37205 USA

28.8. bis 1.9. Verbandstagung der ös.terreichischen Höhlenforscher in
Sierning

12.9. bis 17.9. Nationaler Kongreß für Höhlenforschung in Charmey, Kanton
Freiburg, Schweiz. Kontaktadresse (Anmeldung): Jaques
Brasey, Impasse des Pins 7, CH 1700 Corminboeuf

Genauere Unterlagen über die jeweiligen Veranstaltungen liegen auch
im Vereinsbüro im U-hof, Landstraße 31, 4020 Linz auf.

Neues Ultraschall-Entfernungsmeßgerät auf dem Markt

Ein Wiener Fachgeschäft bietet nun ein Ultraschall-Meßgerät um 4.000.-S an. Laut Prospektunterlagen kann man mit dem Gerät mittels ZIELPUNKT-STRAHLER den Zielpunkt anvisieren und sichtbar machen. Die Reichweite wird mit 0,46 m bis 18 m angegeben. Das Gerät dürfte zwar nicht "Höhlen-tauglich" sein, weil es nur für Messungen in Innenräumen angeboten wird, doch läßt die technische Entwicklung derartiger Meßgeräte es für möglich erscheinen, daß bald ein für unsere Zwecke brauchbares Ultraschall-Meßgerät zu einem vernünftigen Preis zur Verfügung stehen dürfte. (Prospektunterlagen im Vereinsbüro)

J W

Exkursion zu künstlichen Höhlen der CSFR

Die Öffnung 'der Grenzen in den "Ostblock" ermöglicht nun auch eine problemlose Zusammenarbeit mit tschechischen Spezialisten. Bei einer Fahrt nach Brünn konnten die bestehenden Kontakte mit Herrn Dr. Unger ausgebaut werden, aus der sich eine ausgesprochen gute Zusammenarbeit entwickelte. Dr. Unger ist Mittelalterarchäologe und /interessiert sich für die unterirdischen Gänge und Erdställe der CSFR. Bei dieser Exkursion konnten wir sehr interessante künstliche Höhlen besichtigen. Bei einer weiteren Fahrt besuchten wir den Tunnel am Schwarzenberg-Schwemmkanal. Er liegt wenige Kilometer vom Plöckensteinersee entfernt beim einstigen Ort Hirschbergen. Die Stollenanlage wird derzeit renoviert und soll ab Sommer 1991 öffentlich zugänglich gemacht werden. Dieser Tunnel gilt in der CSFR als technisches Denkmal. Exkursionsteilnehmer: Erna Eichbauer, Erhard Fritsch, Thomas Salfelner und Josef Weichenberger.

J W

Ein Großteil der NÖ-Erdställe sind bereits zerstört

In Niederösterreich sind mehr als 300 Erdställe bekannt, die vor allem durch die Heimatforscher P.Karner und Kießling veröffentlicht wurden. Bei der Vorbereitung für den Erdstallkongreß besuchten wir zahlreiche Fundplätze, mußten aber staunend feststellen, daß heute kaum noch eine Erdstallanlage erhalten und zugänglich ist. Es ist zu wünschen, daß sich auch in Niederösterreich eine Gruppe zusammenfindet, die sich um die Erhaltung und Dokumentation dieser mittelalterlichen Kulturgüter kümmert.

J W

5 Tage im G r i e s k a r

(Herbert Prandstätter)

Am 16. August stiegen Fritz Hauder und ich (Franz Rottensteiner konnte leider diesmal nicht mit von der Partie sein) schwer bepackt hinauf zur Grieskarscharte. Nach 4 Stunden hatten wir es trotz wohlmeinender Sonne geschafft und konnten das nun schon traditionelle Biwak im Urbanbandloch (1627/44) aufschlagen. Alles ist uns hier schon vertraut, doch der herrliche Ausblick auf den gegenüberliegenden Hetzaukamm fasziniert uns immer wieder.

Bei leichtem Nieselregen querten wir am nächsten Tag hinüber zur Plattenhöhle (1627/12). Wir hatten uns vorgenommen, endlich den Bereich hinter dem "Gatschmäander" zu erforschen. Nachdem wir den sumpfigen und engen "Sunk" mit den prall gefüllten Schleifsäcken überwunden hatten, standen wir bald darauf in der Raumerweiterung, wo die bisherige Forschung endete.

Sofort wurde mit der Vermessung begonnen und wir befanden uns bald nach einer kletterbaren 4m Stufe vor einem tiefen Abbruch-Voller Eifer wurde mit dem Setzen der Spits begonnen. Schon während des Bohrens machte sich ein gewaltiges Rauschen in der Tiefe bemerkbar, das sich in der Folge immer mehr steigerte. Draußen mußte es also unterdessen stark zu regnen begonnen haben! Da dieser Höhlenteil ganz oberflächennah liegt, war also ehestbaldiger Rückzug angeraten, um nicht eventuell im "Sunk" abgeschnitten zu werden. Unterdessen waren die Dübel gesetzt und Fritz seilte sich noch schnell den Schacht hinunter um eine flüchtige Erkundung durchzuführen. In etwa 20m Tiefe stauten sich die Wassermassen an, um dann gurgelnd in einem engen Canyon abzufließen. Nun war auch er überzeugt, daß wir die Höhle schnellstens verlassen mußten. Ober den Höhleneingang ergoß sich ein richtiger Sturzbach, der das Positive an sich hatte, daß wir wieder sauber wurden.

Das Vermessungsergebnis dieser Fahrt war mit 22,21m recht bescheiden ausgefallen. Die Ganglänge der Plattenhöhle beträgt nunmehr 1.390,59m, während die max. Niveaudifferenz auf 139,45m (+2,01-137,44) anstieg.

Am 3. Tag zeigte sich das Wetter wieder von seiner besseren Seite. So beschloßen wir, auf das Hochplateau hinaufzusteigen, um in der "Riesenversturzhöhle" (1627/59) die Forschungen fortzusetzen.

Während des Anstieges statteten wir der im Vorjahr entdeckten Kreuzhöhle (1627/63) einen Besuch ab. Es handelt sich dabei um eine Durchgangshöhle mit kluffartigem Charakter. Mangels eines langen Maßbandes behielten wir uns die exakte Einmessung, sowie die Gangaufnahme für nächstes Jahr vor.

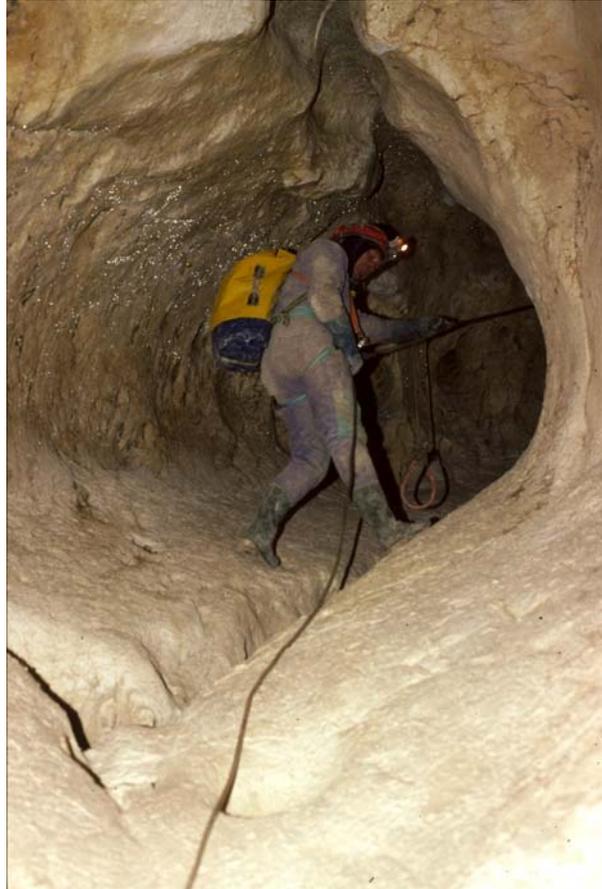
Bei der Riesenversturzhöhle angelangt, schlazten wir uns ein und brachten schnell den großräumigen "Versturzgang" hinter uns. Bald standen wir vor dem im Vorjahr teilweise erkundeten "Klettercanyon", welcher in einigen Windungen etwa 30° bis 45° steil abwärts führt. Die Raumformen haben ein interessantes Gepräge und in der Firstlinie erblickten wir einen wunderschön ausgeprägten mäandrierenden Deckenkanal.



Wo in der Gangsohle kleine ebene Bereiche vorhanden waren, hatte sich spiegelblankes Bodeneis aufgebaut, das wir vorsichtig überspreizten. In der Folge mußten wir bei einer 3m tiefen Stufe ein Stück Hilfsseil befestigen. Später wurde der Canyon so blankgewaschen und stark abfallend, daß wir 2 Spit's setzten und rd. 35m abseilten. Ein etwa 15m tiefer Abbruch vereitelte wegen Seilmangel die weiteren Aktivitäten für diesen Tag. Im Eilzugstempo entstieg wir der Kalte der Höhle und gingen zum Biwak hinunter. Die Kocher wurden gestartet und ein üppiges Mahl bereitet. Ein voller Magen, ein paar Gläser edlen "Südtiroler's" und die wohligh warmenden Taschenöfen in den Schlafsäcken verfehlten nicht ihre Wirkung!

Gut ausgeruht und mit viel Seil bewaffnet stiegen wir am 4.Tag wieder zur Riesenversturzhöhle hinauf. Schnell brachten wir den Abstieg in der Höhle hinter uns und standen auf einem kleinen Absatz vor der Schachtöffnung.

typisches
Gangprofil
im
unteren
Bereich
des
"Klettercanyons"
1



Zu unserem Schock hatten wir im Biwak das Sackerl mit den Spit's vergessen! Um über den Ärger hinwegzukommen, wendeten wir uns der Vermessung einer erst steil aufwärts, später nach einem engen Schluf wieder ebenso steil abwärts führenden Druckröhre ("Aufi-Owi-Röhre") zu. Dieser Gang mündet in einer senkrechten Kluft, die nach rd. 10m Tiefe nicht mehr weiter frei abgeklettert werden konnte. Mit etwas Mißmut verließen wir später die Höhle. Die bisher vermessene Länge beträgt 234,11m bei einer Tiefe von 87,14m.

Um die verbliebene Zeit zu nutzen, machten wir noch eine Tour in die im Vorjahr entdeckte Spitzbogenhöhle (1627/62 a-c), welche sich in unmittelbarer Nähe befindet. Im Zuge der Erkundung stellte sich heraus, daß es sich bei diesem Objekt doch um ein nicht wie angenommen so kleines "Ding" handelt !

Nach dem engräumigen Eingangsbereich (Eingänge a und b) gelangten wir in eine riesige Halle, von der einige teils noch nicht erkundete Gänge abzweigen. Einer davon führt zu einem weiteren Eingang. Die Vermessung wurde von uns nach 12 Zügen und 50m Ganglänge abgebrochen, um noch vor Einbruch der Dunkelheit ins Biwak zu kommen.

Am letzten Tag bauten wir wieder unser "Wigwam" im Urbanbandloch ab und verstaute alles. Bei prächtigem Wetter stiegen wir gemütlich zum Almsee ab, wo wir ein erfrischendes Bad genossen. Selbstverständlich werden wir im nächsten Jahr wiederkommen und weitermachen.

Gedenkmesse
für Helene Fischer im Gigantendom der Raucherkarhöhle

P. Jeremia Eisenbauer

Mit der Gedenkmesse am 1. Juli 1990 wurde eine Anregung verwirklicht, die seit dem tragischen Unfall vom 5. Juli 1989 immer wieder von mehreren Seiten an mich herangetragen wurde. Daß die Messe dann zu einem wirklich eindrucksvollen Erlebnis für die rund 70 Teilnehmer werden konnte, dazu haben in bewundernswerter Weise viele Höhlenkameraden beigetragen:

Im Zuge mehrerer Fahrten wurde im Gigantendom ein Altar errichtet, der Zugang wurde mit Kerzen beleuchtet, Max Pichler spendete aus dem Familienbesitz ein Altarkreuz und drei Melker Schülerinnen gestalteten mit einem Lehrer eine sehr schöne Gedenktafel aus Ton. Die Katholische Jugend von Lehen, dem Heimatort von Helene, sorgte für die musikalische Gestaltung.

Ich könnte mir vorstellen, daß es ein jährlicher Brauch wird, jeweils zum Jahrestag, also etwa anfang Juli, im Gigantendom eine Höhlenmesse zu feiern. Es würde uns Höhlenforschern sicher gut tun, wenn wir einmal im Jahr zu einem besinnlichen Anlaß zusammenkommen, um miteinander über Fragen nachzudenken, die über die routinemäßige Forschertätigkeit hinausgehen.

Ich möchte jedenfalls auch im nächsten Jahr die Messe im Gigantendom einplanen.

Jeremia Eisenbauer

Die Raucherkarexpedition 1990

1. Daten und Fakten

Die Expedition fand im Zeitraum vom 29. Juli bis 5. August statt.

Als "Basislager" diente die Ischlerhütte.

Insgesamt haben an der Expedition 15 Höhlenforscher teilgenommen, davon 9 aus Oberösterreich, 4 aus Niederösterreich, 1 aus Wien, 1 aus Deutschland. Wenn man die Expeditionsteilnehmer altersmäßig aufschlüsselt, könnte man sie wie folgt zuordnen: unter 25: 6, 25 bis 40: 4, 40 bis 50: 5. Unter den Expeditionsteilnehmern befand sich eine Frau.

Während der Expeditionswoche wurden insgesamt 20 Fahrten unternommen, davon 7 in die Raucherkarhöhle (1626/55).

In der Raucherkarhöhle wurden 237,42 m Neuland vermessen, wodurch die Gesamtlänge der Höhle nun 52.347,42 m beträgt.

In der HeleneFischerHöhle (1626/200) am Möselhorn wurden 556,9 m vermessen, wodurch dem Katastergebiet 1626 eine neue Großhöhle zuwächst.

In anderen Höhlen wurden insgesamt 146,77 m vermessen (Blasloch : 14,0 m, Wandjodlerhöhle (1626/56): 68,11m, Anqströhre (1626/63): 64,66m).

Im Bereich Schönberg Ost- Feuertal - Möselhorn wurden im Zuge von 2 Fahrten durch eine Theodolithvermessung (Ausrüstung des Instituts für Höhlenforschung, Wien) alle wichtigen Höhleneingänge, sowie markante Punkte eingemessen.

2. Die Hauptschauplatze der Expedition

a) In der Raucherkarhöhle:

In der RKH wurde der Bereich "Donnerschacht" aufgearbeitet, leider ohne auf bedeutendere Fortsetzungen zu stoßen. Erfreulicher verliefen die Forschungen im "Transhades", jenseits des "Kantenschachtes". Nach mühevollen und langwierigen Traversierungsarbeiten (begonnen schon vor einigen Jahren) gelang es hier, vor allem durch die Anstrengungen von Ludwig Pürmayr, Neuland zu erreichen, das vermutlich auch noch in den nächsten Jahren Forschungstätigkeit beanspruchen wird.

Weitere Erkundungsfahrten innerhalb der Raucherkarhöhle (z.B.

im "Eggenburgerteil" waren nicht von den zu erwartenden Erfolgen gekrönt.

b) Die HeleneFischerHöhle:

Die Forschungen in dieser 1989 von Gerald Knobloch und Erich Kurzmann entdeckten Höhle brachten während der Expedition bemerkenswerte Ergebnisse. Gerald Knobloch war dabei Initiator und Hauptakteur hauptsächlich in Zusammenarbeit mit den jüngeren Expeditionsteilnehmern. Die Weiterforschung in dieser Höhle scheint vielversprechend zu sein.

c) Die Theodolithvermessung im Bereich Schönberg Ost - Feuertal -Möselhorn:

Mithilfe der vom Institut für Höhlenforschung in Wien geliehenen Präzisionsgeräte konnte in dieser Region sehr wertvolle Außenvermessungsarbeit geleistet werden, die für die kartographische Erfassung des Katastergebietes 1626 von großer Bedeutung ist. Gottfried Mandelburger, ein früher sehr höhlenaktiver Melker Junghöhlenforscher, der jetzt Vermessungstechnik studiert, konnte in Zusammenarbeit mit dem altbewährten Ortskundler Heli Planer und einigen sehr fleißigen "Sklaven" dieses zeitaufwendige Projekt durchführen.

3. Der Ablauf der Expedition Anmerkungen des Expeditionsleiters

Wenngleich auch die vermessenen Meter in der Raucherkarhöhle sich eher bescheiden ausnehmen im Vergleich zu früheren Expeditionen und es auch zu keinerlei "Sensationen" kam, meine ich doch, ohne beschönigen zu wollen, daß es eine gute Expedition war und daß wir auch im nächsten Jahr eine solche Forschungsaktivität im selben Stil durchführen sollten. Geändert werden sollte - das geht aber ohnehin an meine Adresse - der Expeditionsbeginn: Es wäre sicher wünschenswert, bereits am Samstag oder gar schon am Freitag die gesamte Mannschaft anreisen zu lassen.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein kann ich auf jeden Fall als sehr angenehm und erfreulich bezeichnen. Obmann Herbert Prandstätter hat sich sehr bemüht, daß vor allem auch die materialmäßige Unterstützung vonseiten des Vereins gut klappte. Auch was die Verhältnisse auf der Ischlerhütte anbelangt, konnten wir zufrieden sein. Es gibt zwar jetzt deutlich mehr Touristen

auf der Hütte als in früheren Jahren, was für die jetzige Wirtin Sonja Höller spricht, aber es ließen sich letztlich trotz Anwesenheit von Höhlenforscherfrauen und Kindern immer alle Platzprobleme regeln. Vonseiten der Ischler Alpenvereinssektion herrscht nun gegenüber den Höhlenforschern ein sehr freundliches Klima, was mit großer Genugtuung festgestellt wurde, nachdem uns vor einigen Jahren zu Ohren gekommen war, daß uns von mancher AVSeite unfaire Beurteilung zuteil geworden war.

Wie schon erwähnt, waren manche Expeditionsteilnehmer mit Familie angereist. Rückblickend kann man sagen, daß dadurch der Expedition kein Nachteil erwuchs. Das sehr harmonische Gemeinschaftserlebnis während dieser Woche ist vielleicht gerade dadurch mitbedingt worden. Der auf diese Weise entstandene besondere Charakter der Expedition könnte auch für die nächsten Jahre beispielgebend sein, was vor allem jene Höhlenforscher und Höhlenforscherinnen schätzen werden, deren Höhlenaktivität oft vonseiten der Familie einer gewissen Beschränkung unterliegt.

Es ist damit schon mehrfach angeklungen, daß es auch in den kommenden Jahren wieder eine Raucherkaexpedition geben könnte. Wenn es vom Verein gewünscht wird, werde ich wieder gerne zur Verfügung stehen.

Konkret im Jahr 1991: Vom Freitag, 26. Juli bis Samstag, 3. August.

Allen Expeditionsteilnehmern und Mitarbeitern ein herzliches Dankeschön!



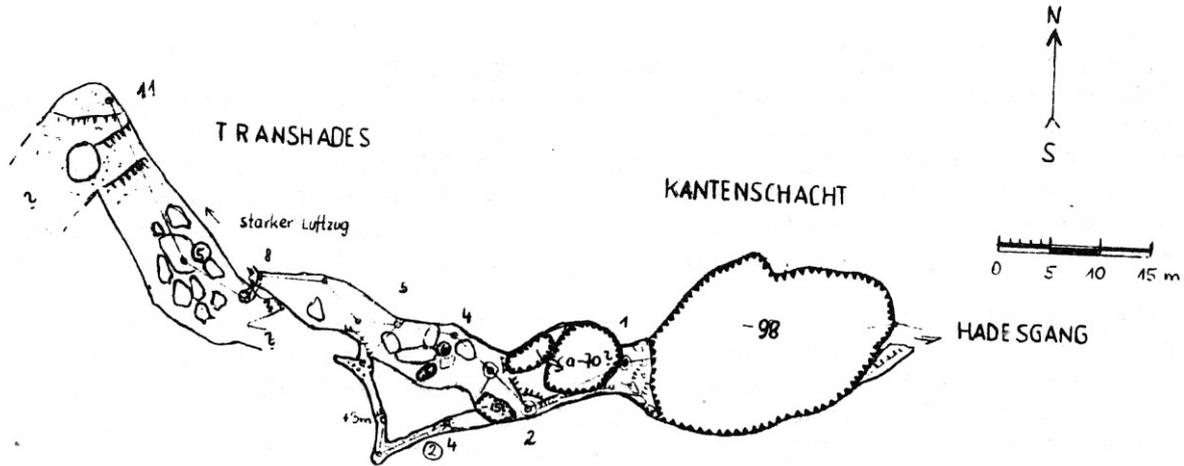
Raucherkarhöhle- Kantenschachtquerung

Am Samstag, dem 30.6.1990 gehen wir, Peter Ludwig, Karl "Marathon" Koller und Ludwig Pürmayr zum Kantenschacht. Unser Vorhaben ist, an der Querung des Kantenschachtes weiterzuarbeiten, welche vor 4 Jahren von Pater Jeremia und Peter Ludwig zu etwa 2/3 versichert wurde. Diese Arbeit vollzieht sich in luftiger Höhe. Der Kantenschacht ist ja bekanntlich 100m tief. Vorbei an der Einstiegsstelle des Kantenschachtes, turne ich nun entlang des Quergangseiles, welches an Bohrstiften befestigt ist. Als ich endlich beim letzten Bohrstift ankomme, beginne ich gleich mit der Arbeit. Mit der akkubetriebenen Bohrmaschine setze ich alle 70-100 cm einen Anker. Beim vierten Bohrloch ist der Akku leer. Der zweite ist bei meinen sichernden Kameraden. Mit Hilfe des Bergseils, das ich als Sicherung verwende, bauen wir eine Seilbahn, um den Akku zu transportieren und ersparen uns so die kraftraubende Querung. Nach dem Setzen von weiteren 5 Verankerungen, seile ich mich überhängend ca 7m zu einer schrägen Rampe ab. Diese ist lehmbedeckt und ca 45° steil und es liegen lockere Steine darauf. Nach dem Einbau einer weiteren Zwischensicherung erreiche ich schon neugierig das Ende der Rampe. Ich bin beim Loch auf der gegenüberliegenden Seite des Hadesganges. Mein Fortbewegungsdrang wird jäh gestoppt. Gleich neben dem Kantenschacht tut sich ein zweiter Schacht auf. Dieser ist nicht so großräumig, aber auch ca 80m tief. Eine Querung auf der linken Seite müßte mit weniger Aufwand als beim Kantenschacht möglich sein. Es ist auch ein deutlicher Luftzug hier. Mit Freude über die geglückte Querung beginne ich den Rückweg. Das Bergseil befestige ich an 2 Ankern, am unseren Ende der Rampe, um einen späteren Aufstieg vom Kantenschacht aus zu ermöglichen. Das andere Ende nehme ich bis zum Kantenschachteinstieg mit. Um 22 Uhr nach 5 Stunden Arbeit bin ich wieder bei meinen Kameraden, eine Stunde später verlassen wir die Höhle.

Ludwig Pürmayr

Raucherkarhöhle Transhades

Im Rahmen der Forschungswoche im Rauchergebiet, steigen wir, Jörg Völlenkler, Karl Koller und Ludwig Pürmayr am Vormittag des 2.8.1990 in die Raucherkarhöhle ein. Unser Vorhaben ist, die Teile nach der Kantenschachtquerung zu erkunden. Ich seile als Erster im Kantenschacht ca. 35m weit ab. Vorher hänge ich das Bergseil, das ich im Juni mit herübernahm, mit einem Karabiner ins Kantenschachtseil ein. Als ich beim Abseilen zum Bergseil komme, steige ich an diesem auf. Ein 50m langes Höhlenseil habe ich mit, das andere Ende ist bei meinen Kameraden. Mit dem Petzl Abseilgerät bleibe ich als Vorsichtsmaßnahme noch am Kantenschachtseil, da ich ja nicht weiß, ob das Bergseil nicht irgendwo über eine Kante läuft. Mit dem Höhlenseil baue ich zwei Umstiegstellen unterhalb der Rampe. Jörg folgt als nächster. Karl visiert zum V P 1 herüber. Dieser Meßzug quer über den Kantenschacht ist 27,75m lang. Hier ist es unangenehm kalt, wegen des Luftzuges, der in Richtung Transhades zieht - so nennen wir den neuen Höhlenteil. Wir beschließen den Parallelschacht, der ca. 80m tief ist, auf der linken Seite zu Queren. Über steiles Blockwerk steige ich einige Meter auf. Ich setze einen Anker und krieche auf einen sehr schmalen Gesims mit dickem Lehmbeleg weiter und komme in besser begehbares Gelände. Setzen eines Ankers. Wir



befinden uns in einem etwa 6m breiten und ebenso hohen Gang, der mit großen Blöcken übersät ist. Der soeben gequerte Schacht ist im oberen Teil ein Doppelschacht. Auf der linken Seite vermessen wir einen kleinen Seitengang, der in den Hauptgang abbricht. Mit Hilfe der Räuberleiter gelange ich in einen kleinen Nebengang und durch ein ca. 1 m großes Loch klettere ich in einen großen Gang aufwärts. Dort münden zwei Gangfortsetzungen in östlicher Richtung in den darunterliegenden Gang. Es ist ein starker Luftzug hier. Nach weiteren zwei Meßzügen erkunden wir noch kurz, es folgen weitere Schächte und eine NW Gangfortsetzung. Unter diesen Gängen sind keine Höhlenteile bekannt. Mit 135,61m Neuland bei 15 Meßzügen kehren wir um 19 Uhr 15 um. Ich baue beim Abseilen im Kantenschacht noch zwei Umsteigstellen ein, damit das Seil frei hängt. Nach 13 Stunden verlassen wir um eine Hoffnung reicher die Höhle.

Ludwig Pürmayr

Die Befahrung des Donnerschachtes im Großen Südgang in der Raucherkarhöhle Kat Nr 1626/55

Anläßlich der Forschungswoche 1990 auf der Ischlerhütte vermessen wir bei 2 Touren den angeblich 100m tiefen Donnerschacht. Am 30.7.1990 gehen wir, Heidi Völlenkler, Peter Ludwig und Ludwig Pürmayr in den Großen Südgang zum Donnerschacht. Nach 1 1/2 Stunden kommen wir, bepackt mit Seilen und der Bohrmaschine mit genügend Befestigungsmaterial beim Schachtfenster an. Beim großen Rundgang quert man den Schacht auf der linken Seite. Ich mache mich bereit angehängt mit Ausrüstung wie der Weihnachtsmann. Die erste Verankerung beim Schachtfenster (VP33) ist eine Sanduhr. Nach 3 m Abstieg ist eine kleine Zwischenstufe, über mir ist ein länglicher Schlot mit 10-15m Höhe. Es folgt nun eine 18m Stufe, die etwas naß ist, der Fels ist rau, es sind ausgewitterte Muscheln. Ich komme auf einer 1,5m breiten Stufe an. Nach weiteren 15m schrägen abseilens bin ich am Grunde des Donnerschachtes auf -33m. In NW- Richtung ist ein enger Spalt, dahinter poltern Steine, in größere Tiefe. Ich lege das Steigzeug ab und auch den Helm, so kann ich gerade durchschlafen. Dahinter geht es großräumig hinunter. Ich kann mit dem Hammer als Keil und einem Stein als Schlagwerkzeug eine größere Felsschuppe absprengen, sodaß ein Durchkommen für uns

alle möglich ist . Wir seilen uns mehrere Stufen ab, hier tröpfelt es auch bei trockenem Wetter. Bei einem Gewitterguß kann ich mir hier einen kleinen Bach gut vorstellen. Über uns ist ein hoher Schacht, welcher NW vom Donnerschacht liegt und in welchen von oben schon hineingeschaut wurde. Der Schachtdurchmesser beträgt ca 4-5 m. Vor einer etwa 35 m tiefen Stufe treten wir den Rückweg aus Zeitgründen an. Nach 9 Stunden sind wir wieder aus der Höhle.

Zwei Tage später, am 1.8.1990 sind wir durch Wolfgang "Figo". Fischer verstärkt, vier von der Partie. In einer Stunde sind wir diesmal beim Schachteinstieg. Nach dem 70m Seil hängen wir noch ein solches mit 50 m hinein. Ich seile mich als erster hinab. Vom Umkehrpunkt vor zwei Tagen sind es nur mehr 40m bis zum Schachtgrund. Am Boden ist Schutt und in SW Richtung ein unschließbarer Spalt. Der Schacht ist diesmal etwas feuchter, da am Vortag mäßiger Regen und einige Gewitter waren. So teilen wir das Schicksal der meisten Raucherkarshächte, daß sie unten zu sind. Bei 12 Meßzügen mit einer Gesamtlänge von 101,81 m, sowie einer Gesamttiefe von 87,87m verlassen wir nach 8 stündigem Einsatz die Raucherkarhöhle.

Ludwig Pürmayr

Schacht nahe Weg und Jagdhütte mit Müll verfüllt

Der nnö der Ischler-Hütte unweit des Weges und nahe bei einer Jagdhütte gelegene 18 m tiefe GLASSCHERBEN-SCHACHT (Kat.Nr. 1626/67) ist seit seiner Vermessung im Jahre 1965 nun nahezu mit Gerümpel und Müll gefüllt.

Hermann Kirchmayr schrieb aber schon vor 25 Jahren in seinem Bericht:

"Am Grund des Schachtes liegt derart viel Gerümpel, daß sich ein Ehemann ohne weiteres die gesamte Küchenausrüstung von dort holen kann."



Dabei ist der Schacht geologisch sehr interessant. Laut Kirchmayr ist eine Schicht mit roten und gelben gerundeten Steinen aufgeschlossen. Im anstehenden Fels gibt es dunkelbraune Einlagerungen sowie Muschel und Schneckenteilchen. Aber eben heute alles unter Tonnen von Mist begraben.

Totes Gebirge 1990

Helene Fischer-Höhle

Lage: Am Osthang des
Möselhorns (1742 m), ca. 50
m NW des Wanderweges
Ebenseer Hochkogelhaus –
Ischlerhütte.

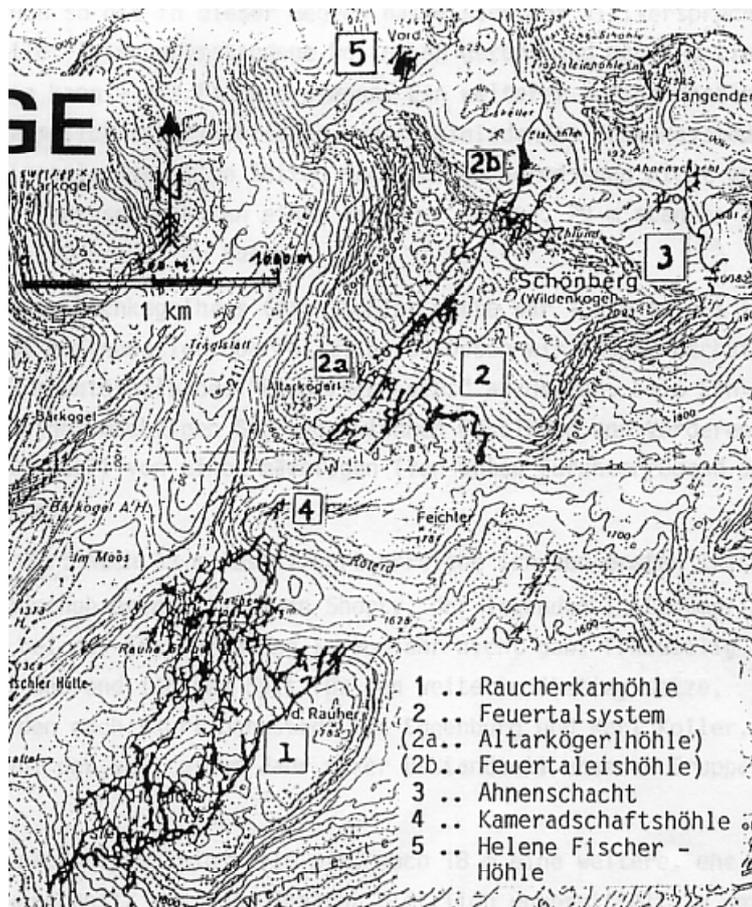
Seehöhe: 1653 m

Forschungsbericht Gerald
Knobloch :

Etwas mehr als ein Jahr ist
vergangen, seit dem tragischen
Tod unserer Kameradin
Helene Fischer in der
Raucherkarhöhle. Am 5.7.
1989, exakt zur selben Zeit, als
die verhängnisvollen
Ereignisse im Kantenschacht

ihren Lauf nahmen, erkundete ich gemeinsam mit Shorty einige Objekte, die ich im Vorjahr beim Möselhorn, etwa 2 km Luftlinie von der Raucherkarhöhle entfernt aufgefunden hatte. Da sich einerseits' das mitgenommene Seil als zu kurz herausstellte und andererseits Shorty auf Helm + Beleuchtung vergessen hatte mußte es einstweilen bei einer flüchtigen Erkundung bleiben. Wegen des Unglücks in der Raucherkarhöhle hatten wir verständlicherweise vorerst keine Lust, die weitere Erforschung der Objekte rasch fortzusetzen.

Erst ein Jahr später zog es mich mit zwei Kameraden wieder zum Möselhorn. Bereits am zweiten Tag stellte sich heraus, daß eine der Höhlen größere Ausmaße anzunehmen schien. Einvernehmlich beschlossen wir daher, dieses Objekt zum Andenken an unsere verunglückte Kameradin HELENE FISCHER - HÖHLE zu nennen.



* * * * *

Montag, 2.7. 1990: Wie schon so oft in dieser Gegend hatte sich der vielversprechendste Einstieg - eine steile", latschenumstandene Doline an deren Rand man 6 m tief in eine hohe Kluft absteigen kann - als Flopp erwiesen. Ein weiterer kurzer Abstieg leitete in ein steiles, anfänglich labyrinthisches, wenig einladendes Röhrensystem. Feuchter Lehm und kleine Rinnsale von allen Seiten machten die Vermessung nicht gerade zum Vergnügen, ehe sie (gottseidank) an einem Versturz endete. 79 m standen im so benannten RINNERTEM LOCH (1626/199) zu Buche.

Nach einer angenehmen Nacht im Hochkogelhaus (die Ischler Hütte war - wie so oft in letzter Zeit - wieder einmal hoffnungslos überfüllt) beschlossen wir uns am nächsten Tag einen Schacht, knapp 30 m unterhalb des "Rinnerten Lochs" anzusehen. Sein Einstieg öffnet sich am Rande einer mächtigen Störung zwischen Möselhorn und Vorderern Rauher Kogel und wird zum Großteil von einem mächtigen (von unten furchterregend aussehendem) Klemmblock abgedeckt.

Dienstag, 3.7.1990 13.30 Uhr: Nach 33 m Abseilfahrt erreiche ich den ersten Zwischenboden. Ein roter Lederhandschuh erinnert uns an Shorty, der irgendwo in Südamerika herumgeistert und selbigen bei der Erstbefahrung im Vorjahr nicht ganz freiwillig im Schacht rückgelassen hat, während ich den Spitz für den weiteren Abstieg setze, kommen auch die anderen beiden nach: Kurt Dennstedt aus Eggenburg und Karl Koller, Theologiestudent aus München, der seit einem Jahr fixer Bestandteil unserer Gruppe ist.

20 m tiefer richte ich die nächste Umstiegstelle ein; nach 18 m eine weitere, ehe der bis hierher 3 bis 6 m im Querschnitt messende Schacht plötzlich unvermittelt in der Decke einer großen Halle ausmündet. Die freudige Überraschung wird allerdings durch den Umstand getrübt, daß ich gute 10 m über dem Hallenboden den fröhlich baumelnden Seilend-Knoten erblicke. Als ich den Kameraden die Situation hinaufbrülle, erinnert sich Karl, daß er am Einstieg noch 20 m Seil liegengelassen hat - in der Meinung, wir würden es ohnehin nicht brauchen. Eines besseren belehrt opfert er sich, selbiges zu holen.

Gute eineinhalb Stunden später stehen wir vereint in einer bizarren Welt aus glitzernden Eiswänden, spitzen Zacken, scharfen Graten und tiefen Trichtern. "SPITZBERGEN" scheint uns der richtige Name für jene frostige Landschaft die sich hier, 90 m unter der Oberfläche im Schein der Karbidlampen vor uns ausbreitet. Etwa 30 X 20 m mißt die Grundfläche des Raumes, der sie beherbergt. In Seitennischen türmen sich riesige, herabgestürzte Sinterplatten und Tropfstein-Bruchstücke, die von einer reichen Versinterung der Halle künden, ehe das Eis von ihr Besitz ergriff. Ein abwärts führender Gang wird nur mehr kurz erkundet, da wir uns schon beeilen müssen, um die angegebene Alarmzeit nicht zu überschreiten.

Ehe wir gegen 22 Uhr die Ischler Hütte erreichen geraten wir in ein heftiges Gewitter. Dabei haben wir das zweifelhafte Vergnügen, Zeugen eines seltsamen Leuchtphänoms zu werden, welches uns die Erzählungen Einheimischer über Kugelblitze nun nicht mehr als gut erfundene Schauergeschichten abtun läßt.

Da wir bereits am nächsten Tag die Heimreise antreten müssen wird die weitere Erforschung der HELENE FISCHER HÖHLE auf die Raucherkar-Expedition in drei Wochen vertagt.

Montag, 30.7.1990: Um 12 Uhr stehen wir wieder in SPITZBERGEN. Neben Karl Koller und eurem Berichterstatter sind diesmal Jeremy, Harry Zeitlhofer aus Linz und Michael Putz aus Göstling, „der nach. fünfjähriger Abstinenz, ein Comeback versucht - mit von der Partie. Unser Ziel ist der "SANDSCHACHT" , der nicht deshalb so heißt, weil sich in ihm kein Sand befindet sondern vielmehr weil er den Abschluß einer sandigen Kluft bildet, die von SPITZBERGEN aus zuerst 20 m flach Norden und dann in spitzem Winkel zurück nach SSW zieht.

Mittels Bohrhammer ist der Abstieg schnell eingerichtet. Eindrucksvolle Schachtprofile erfreuen unser Auge, nach 40 m erreichen wir den ersten Zwischenboden; 14 m tief ist der nächste, zugleich letzte Abstieg, deren einzige Fortsetzung ein bewetterter, immer enger werdender Canyon bildet. Etwas enttäuscht machen wir uns an den Rückzug.

Da sich über der Höhle gerade ein Gewitter entlädt und wir keine Lust haben, abermals Erfahrungen in Sachen Kugelblitz zu machen, verweilen wir laut singend auf einer Zwischenstufe im Einstiegsschacht. Nach einer guten Stunde hat das Gewitter genug von unserem Gesang und verläßt unter donnerndem Applaus die Lokalität. Die Stelle unseres Wartens heißt jetzt "MUSIKANTENSTADEL" " was auf die Qualität unserer Darbietungen schließen läßt

Dienstag, 31.7. 1990: Heute widmen wir (Karl, Harry und ich) uns dem Eiswall, der in der SPITZBERGEN-Halle zu deren tiefsten Punkt führt, während unsere Schlufexperten Mike Mitter und Ludwig Pürmayr aus Linz dem Canyon unter dem SANDSCHACHT einen Leider wenig ergiebigen - Besuch abstatten (27 m sind's bis er endgültig unbefahrbar wird.).

Der Eiswall bringt uns an den Beginn eines abwechslungsreichen Labyrinths, welches nicht mit befahrungstechnischen Schwierigkeiten spart. Mal sind es winkelige Schlüfe, mal Spreizstellen, kletterbare Schlotte oder unkletterbare Abstiege, die immer wieder in geräumige Hallen und hohe Kluftgänge münden. Und scheint einmal ein Ende erreicht, führt immer wieder eine versteckte Fortsetzung weiter ins Unbekannte. Was liegt näher, als diesen Höhlenteil "ODYSSEE" zu nennen. Immerhin bringt diese Tour die HELENE FISCHER HÖHLE der Großhöhle ein beträchtliches Stück näher.

Freitag, 3.8. 1990: Ein Schachtsystem, welches am Beginn der ODYSSEE in unbekannte Tiefen abbricht und von uns bis zu einer horizontalen Zwischenetage 30 m unter dem Einstieg erkundet und vermessen wird, bringt dann endgültig die Überschreitung der magischen 500 m - Marke. Der weitere Abstieg scheint recht vielversprechend, muß aber aus Seil- und Zeitmangel einstweilen unterbleiben. Bevor wir die Höhle verlassen erklettern wir noch eine Seitenkammer zwischen SPITZBERGEN und SANDSCHACHT. Diese beherbergt einen schönen Sinterwall und eigenartige, halbkugelförmige Stalakmiten. Leider befindet sich in ihr auch ein tischgroßer Felsblock, der im Zuge der Vermessung auf ungeklärte Weise Karls Bein unsanft berührt, was diesem zu einem geschwellenem Knöchel und damit zu einem ziemlich schmerzhaften Aufstieg und tags darauf zu einem Gipsbein verhilft. Besagter Ort heißt jetzt STEIN AM BEIN - KÄMMERLEIN"...

* * * * *

Bereits nach der 4. Tour ist die HELENE FISCHER HÖHLE zur Großhöhle geworden und stellt damit einen weiteren wichtigen Mosaikstein im großen Höhlen-Puzzle des westlichen Toten Gebirges dar. Die zukünftigen Forschungen werden zeigen, ob neben Ahnenschacht, Feuertalsystem und Raucherkarhöhle ein weiteres großes Höhlensystem in diesem Gebiet existiert.

Die derzeitige Gesamtlänge der HELENE FISCHER HÖHLE beträgt 557 m, die Tiefe 180 m.

20 KM Feuertal-Höhlensystem

In den letzten Jahren wurde es um die Forschungstätigkeit im Feuertal-Höhlensystem (Kat-Nr-1626/120) im Totes-Gebirg recht still. Die anfänglich jährlichen Zuwachsraten von mehreren Kilometern schmolzen auf wenige hundert Meter- Vom 21.-23.Sept-90 erfolgte die letzte Forschungsfahrt, wobei der zwanzigste Kilometer überschritten wurde.

Voll bepackt fuhren Freitag, den 21-Sept. Peter Straka, Peter Pichler, Stefan Heymann und der Autor mit Frau Riki und Sohn Felix in Richtung Totes Gebirge- Riki und Felix haben wir bei Familie Knobloch in AggsbaCh abgeliefert, dafür in Traun Harry Zeitlhofer und in Atnang Puchheim Peter Pichler aufgenommen. Peter war infolge unserer Verspätung bereits etwas angeheitert und gestaltete für die weitere Autofahrt das Untehaltungsprogramm. Spät am Abend erreichten wir unseren Stützpunkt, die Ischler Hütte.

Samstag, 22.9.: nach gründlichem Ausschlafen und ausführlichem Frühstück machten sich Peter S. Peter P., Stefan, Peter Ludwig (der um 9 Uhr aus Linz kommend zu uns stieß) und ich auf den Weg zur AKH (=Altarkögerlhöhle; südlichster Einstieg ins FTS), die wir nach einer Stunde erreichten. Harry blieb auf der Hütte um Sonja der Hüttenwirtin auszuhelfen. Ziel der Forschung war der Tröka-Schacht, der bereits 100 m tief erforscht ist und eine eventuelle Verbindung zum Großen Horizontalgang bringen 6011- Nach zwei Stunden stehen wir vor der ersten 30m-Stufe des Schchtes.

Peter S. und Stefan erkunden nun den "Schacht". Dieser steil

aufwärtsführende Gang am oberen Ende des Tröke-Schacht liegt nach Angaben von Gerald Knobloch und Erich Kurzmann sehr oberflächennahe. Inzwischen werteten Peter L., Peter P. und ich -, über Sinn und Unsinn des Höhlenforschens philosophierend,- auf den weiteren Abstieg. Leider wurde aus dem ersehnten neuen Ein- bzw. Ausgang nichts, da der Gang an einem ca.5m hohen verstürzten Schlot endet.

Infolge Regens gestaltete sich der Schachtebstieg recht feucht. Nach 100m über mehrere Stufen erreichten wir den Forschungsendpunkt von 1989. Es folgen eine 40m - und eine 10m Stufe und wieder stehen wir vor einem Schachtabbruch. Dieser wird allerdings allgemein als zu naß für den weiteren Abstieg beurteilt. Hinabgeworfene Steine lassen auf einen engen Canyon schließen. Wegen Seil- und Zeitmangel sowie Nässe und Angst vor Überarbeitung entschließen wir uns für den Aufstieg. Da eine baldige Weiterforschung nicht sicher ist bauen wir alle Seile aus. Nach vier Stunden erreichen wir um 23.9. gegen 3 Uhr Früh wieder die Ischler Hütte.

Nach einigen Stunden Schlaf machen wir uns mit unglaublichen 88,86m Neuland in der Tasche auf den Heimweg. Die neue Gesamtlänge steigerte sich von 19.925,18 auf 20.014,04 m.

Wie bereits oben angedeutet ist es mir aus familiären und beruflichen Gründen nicht mehr möglich die 1983 aufgenommene Forschung im FTS im bisherigen Umfang fortzuführen. Es wäre schön, wenn jüngere Kollegen die begonnene Arbeit weiterführen, bzw. wieder forcieren würden. Neben vielen offenen horizontalen und vertikalen Fortsetzungen wurde die mit großer Wahrscheinlichkeit bestehende Verbindung zur benachbarten Raucherkerhöhle noch immer nicht gefunden. Für die Koordination und Planerstellung, sowie die Datenverwaltung stehe ich gerne weiterhin zur Verfügung.

Die Hochkogelhütte, ein wichtiger Stützpunkt für die Höhlenforschung im Feuertal wird ab nächster Saison von einem neuen Pächter betreut. Traude und Sepp Glaser aus Ebensee führten die Hütte von 1984-1990. Sie waren uns Höhlenforschern gegenüber immer mehr als entgegenkommend und zeichneten sich durch einen sehr natürlichen und freundschaftlichen Umgang mit den Gästen aus. .Beispielhaft möchte ich erwähnen, daß Traude 1988 die Hüttesaison trotz Schlechtwetters einen Tag später als geplant beendete, um uns von einer 5-tägigen Biwaktour zu empfangen.

Im Namen des LVH-Linz möchte ich mich bei Traude und Sepp für die schönen Tage die wir auf der Hatte verbracht haben bedanken.

Wolfgang Jansky XI/90

Kontaktadresse: 1160 Wien,. Hettenkofergasse 18-22/4/2
Tel.: 0222/4925656

Sage mir, was Du von mir denkst - und ich sage Dir was Du bist !

Unbekannter Poet

Bericht über die Felsbildertagung am 23.9. in Spital am Pyhrn

Mehr durch Zufall erfuhren wir von der Felsbildertagung in Spital am Pyhrn, die im Rahmen der 800-Jahr Feier des Ortes abgehalten wurde. Als erster Referent sprach Hofrat Prof. Dr. Hermann Kohl über die "Eiszeit im Pyhrngebiet". Der sehr interessante Vortrag vermittelte anschaulich die Situation der Pyhrnregion in der Eiszeit. So soll damals die Mächtigkeit des Eises über dem heutigen Ort Spital 350m betragen haben. 18.000 bis 20.000 Jahre vor unserer Zeit war die größte Vergletscherung erreicht. Am Plateau des Warschenecks gibt es bis 1700 m Seehöhe Möränenreste. Ab 14.000 spätestens 13.000 vor war die Gegend vom Warscheneck eisfrei. In der Höll findet man unter dem Bergsturz Seeton abgelagert, der 11.000 Jahre alt ist.

Eine Äußerung von Prof. Kohl muß aber heftig kritisiert werden. Er behauptete, die Darstellung eines Elches auf einem Felsblock in der Höll sei als einziges Zeichen bereits vor dem Bergsturz in den Felsen gritzt worden. Das würde nämlich bedeuten, daß der Steinzeitmensch irgendwo in der Felswand des Stubwieswipfel den Elch eingraviert habe, dann der gewaltige Bergsturz erfolgte und genau dieser eine Stein, nachdem er sich oftmals überschlagen hatte und in tausende Stücke zerborsten war, sich so am Talgrund niederlegte, daß die Bildfläche mit dem Elch völlig unbeschädigt, genau waagrecht und in Augenhöhe des heutigen Betrachters zu liegen kam. Nein, so kann und darf man keine wissenschaftliche Beweisführung darlegen (die gewünschte Schlußfolgerung ist nämlich, daß dieses eine Felsbild älter als 11.000 Jahre ist).

Solche Behauptungen schaden der ohnehin sehr angeschlagenen Felsbildforschung mehr als sie ihr dienen.

Nach dem Mittagessen führte Herr Konsulent Kiesenhofer durch das Felsbildermuseum von Spital.

Anschließend referierte Prof. Dr. Gernot Rabeder über die "Bärenjäger vor 35.000 Jahren - Ausgrabungen in den Höhlen des Pyhrngebietes". Die Ergebnisse der Grabungen in der Rameschhöhle wurden mit den neuesten Erkenntnissen der Grabung in der Gamssulzenhöhle eingehend erläutert. In der Gamssulzenhöhle wurden besonders schöne Artefakte gefunden, nämlich eine bearbeitete Knochenspitze und Hornsteinschaber.

Nächster Programmpunkt war der Vortrag von Prof. Dr. Siegfried Hermerding aus Hannover über die "Kultstätten des Harzes und der portugiesischen Agarve". Und dieser mit einer unglaublichen Theatralik dargebotene Vortrag hatte es wirklich in sich. Haben Sie es bisher

nicht gewußt, daß "Atlantis" ganz einfach nur "Altland" heißt! Oder haben sie schon davon gehört, welche tolle Möglichkeiten die "metaphysische Photographie" bietet. Sie wissen nicht was das ist? Sie wird auch "Vibrationsphotographie" genannt und ist eine Erfindung von Prof. Hermerding. Es sind total verwackelte, also unscharfe Bilder. Jeder Fotograf mit gesundem Hausverstand würde diese Dias nicht einmal rahmen, sondern gleich in den Papierkorb werfen. Doch nicht so der Kultstättenforscher im Harz, Herr Prof. Hermerding. Denn die "metaphysische Photographie" ermöglicht es laut seinen Aussagen, längst verwitterte Großfiguren auf Felsen wieder sichtbar zu machen. Somit lassen sich (mit sehr, sehr viel Phantasie und Einbildung) auf dem Felsen meterhohe Männer- und Frauengestalten, Pferde, Löwen, Vögel usw. usw. (begrenzend, wirkt nur die eigene Phantasie) erkennen. Diese so sichtbar gewordenen Großsteinskulpturen sind, laut Prof. Hermerding, mehr als 30.000 Jahre alt und wurden, da der damalige primitive Mensch dazu nicht in der Lage war, von anderen Individuen, von einem anderen Stern, in die Felsen geschlagen.

Der Kuriosität halber sei eine ganz tolle Entdeckung von Herrn Prof. Hermerding wiedergegeben:

Auf einem verwitterten Stück Felswand am Regenstein bei Plankenburg im Oberharz erkennt Herr Prof. Hermerding (und wahrscheinlich nur er allein) folgende Figuren:

A

Augen eines Pferdes, Liebespaar, Augen des männlichen Androgyn, Augen des weiblichen Androgyn, Kopf eines Kindes, Frau mit Kind, nach links blickender männlicher Kopf, Schrift AIMN unter einem heruntergezogenen Vorhang, Männer mit hohen Hüten, drei sitzende Personen, eine Figur mit Bischofshaube und Fackelstab, männliche Figur mit spitz zulaufendem Bart, männliche Figur mit Mütze und Federbusch nach Art iranischer Könige mit Fackelstab, kamelartiger Kopf,

Ja, die metaphysische Photographie macht's möglich! Die Tagungsteilnehmer wurden sogar in das Geheimnis eingeweiht, wie man diese Fotos macht. Denn das normale menschliche Auge kann die verwitterten Großfelsskulpturen nicht mehr erkennen. Aber die metaphysische Photographie läßt diese längst verwitterten Figuren wieder hervortreten und für das Auge sichtbar werden. Der Fotoapparat wird auf

eine längere Belichtungszeit eingestellt, der Verschuß geöffnet und die Kamera "zur Vibration gebracht" (der biedere Normalbürger würde sagen "verwackelt"). Dabei soll die Sonne mit "Arahari" angerufen werden, daß macht die Bilder besonders toll. Die so gewonnenen Fotos zeigen dann die längst verwitterten Figuren. Man kann aber mit der metaphysische Fotografie aber auch die Kräfte, Strahlen und den Magnetismus des Felsen sichtbar machen. Dies alles und noch viel, viel mehr wurde von Prof. Hermerding in einem fast zweistündigem Referat vorgetragen und mit metaphysischem Bildmaterial belegt. Für eventuelle Anfragen oder Diskussion war keine Zeit mehr, denn das Abendessen wartete schon seit einer Stunde.

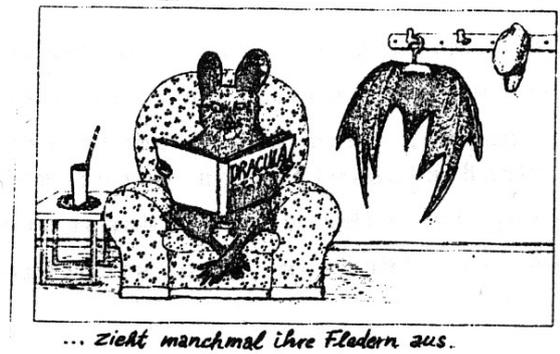
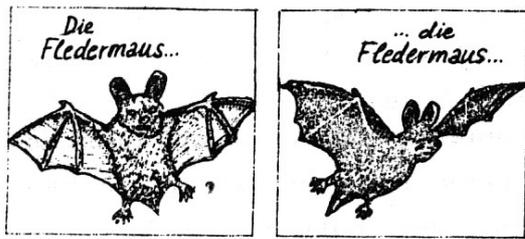
Laut Programm folgte dann ein Volkstumsabend unter Mitwirkung einer Volksmusikgruppe (bestehend aus einem Mann).

Auf besonderen Wunsch einiger Tagungsteilnehmer bot Herr Dr. Lothar Wanke aus Graz aber ein Alternativprogramm an. Er zeigte für einen interessierten Kreis "Felsbilder in Nordafrika symbolkundliche Entdeckungen auf einer Nubienexpedition". Die mit enormen Fachwissen und in fließender Rhetorik vorgetragenen Ausführungen bildeten schließlich doch noch einen versöhnlichen Ausklang.

Die Vorträge an den beiden darauffolgenden Tagen konnten wir leider nicht mehr besuchen. Höhlenforschende Teilnehmer waren Erna Eichbauer Erhard Fritsch, Walter Sturmair und Josef Weichenberger.

In Summe gesehen war die leider schlecht organisierte Tagung durch die 3 der 4 Referate und den Kontakt zu den Forscherkollegen doch bereichernd.

Weichenberger Josef



Krestenberghöhle im Ahorntal im Hintergebirge Kat.Nr 1653/1

Am 16.6.1990 haben wir uns, daß sind Peter Ludwig, Jörg Völlenkler, Klaus Bayer und Ludwig Pürmayr die Vermessung dieser Höhle vorgenommen. Zuerst noch kurz etwas zur Vorgeschichte dieser Höhle. Sie wurde bereits im Jahre 1956 von Sierninger Höhlenforschern in einer Länge von 223,5 m erforscht. Vor einigen Jahren erkundeten Pfadfinder aus Ried im Innkreis, darunter auch Bayer Klaus, in einigen Fahrten diese Höhle und sie erreichten dabei laut Höhenmesser eine Tiefe von ca 400m. Erhard Fritsch suchte im Sommer um eine Fahrtgenehmigung von Reichraming aus an. Wir bekamen auch eine für die Waldbahnstraße und den Jörglgraben, das sind insgesamt 23km. Der Zustieg verkürzt sich dadurch auf eine 3/4 Stunde. Insgesamt sind 260 Höhenmeter im fast weglosen Gelände aufzusteigen.

Nun zum Fahrtenablauf. Bei regnerischen Wetter fahren wir an tosenden Wasserläufen vorbei, bis hinauf in den obersten Jörglgraben, genau bis unterhalb des Ahorntales an der Vorderseite des kleinen Krestenberges oder Gröstenberges. Wir haben viele Seile und die Akkubohrmaschine mit. Auf gelegentlichen Steigspuren gelangen wir bei Nebel hinauf zum Steig im Ahorntal und mühsam über Schotter zum Portal der 1165m hoch gelegenen Höhle unterhalb einer hohen Felswand. Um 11h beginnen wir mit der Vermessung.

Gleich am Eingang ist eine 4m hohe Stufe abwärts. Über Verbruchblöcke absteigend gelangen wir zu einem 10m tiefen Schacht, eine 3m Stufe folgt sogleich. Nun sind wir in einem ca. 20x8m großen Raum mit ca 4m Höhe. Am Boden ist eine Feuerstelle und viel Verbruchmaterial. Der Höhlencharakter ist freundlich und hell. Wir vermessen hier einige Nebengänge, bevor wir uns bei V P 9 in den 30m tiefen Schacht abseilen, dieser ist ziemlich naß. Ein 3m Aufstieg mit Querung führt uns in einen steil abwärtsführenden Gang. Auf einem ebenen Platz vor einer 25m Stufe ist es Zeit für eine Jause. Hier biwakierten die Rieder. An 2 Ankern gesichert, seilen wir uns 25m schräg ab. Gleich darauf klettern wir schräg eine Klamm abwärts, um uns dann 15m frei abzuseilen. Wir sind am Boden einer kurzen Klamm. Hier tropft es ziemlich von oben herab. Bald wird es niedrig und etwas lehmig. Beim V P 32 auf -129,83 m ist rechts ein niedriger Seitengang. Nach gut 10m ist eine Engstelle, welche wir etwas ausräumen. Es ist deutlicher Luftzug hier. Hinter der Engstelle ist eine kleine Kammer mit mehreren Fortsetzungen. In NO Richtung kommen wir in eine aktive Klamm. Eine kurze Erkundung abwärts ergibt, daß Material erforderlich ist. Wir vermessen die Klamm aufwärts. Unser Endpunkt ist bei einer gerade noch kletterbaren Stufe, die Canyonhöhe beträgt ca 10m. Beim Rückweg machen wir noch einen Rundzug, dieser überlagert einen Teil des Canyons. In einer schönen Raumerweiterung mit Bergmilchwatte sind mehrere Fledermausskelette. Wieder beim V P 32 angekommen, vermessen wir noch eine Schlufstrecke, diese wird durch einen noch engeren Gang überlagert. Bei V P 40 ist es Zeit zum Umkehren. 70 Meßzüge ergeben eine Länge von 459,84m und eine Tiefe von 131,53 m. Für die nächste Stufe bohren wir noch zwei Anker, weil noch Strom da ist. Ich erweitere ein kleines Loch gleich neben dem V P 40- Wir erkunden noch ein kurzes Stück, es sind schöne, teils schwarze Tropfsteine hier. Zweieinhalb Stunden später sind wir beim Höhlenausgang. Es war eine insgesamt sehr erfreuliche Tour mit sehr guten Aussichten für die Weiterforschung.

Ludwig Pürmayr

Forschungsbericht von der Krestenberghöhle im Ahorntal/Hintergebirge Kat.Nr. 1653/1

Am Samstag, dem 1. September 1990 sind wir, Peter Ludwig, Jörg Völlenkler, Michael Mitter und Ludwig Pürmayr zum zweitenmal in dieser Höhle. Bereits um 10 oUhr steigen wir ein. Die Seile müssen wir wieder einbauen, denn bis auf eines nahmen wir das letzte Mal alle mit heraus. In 2 Stunden sind wir bei V P 40, dem letzten Punkt vom Juni 1990. Diesmal ist die Höhle um einiges trockener als im Juni. Bei V P 41 gibt es schöne Sinterbildungen. An 2 Ankern gesichert seilen wir uns schräg über mehrere Stufen etwa 22 m ab. Die Gangrichtung verläuft ab hier in NW-Richtung. Über 2 weitere Stufen mit ca. 17 m gelangen wir in eine Gangerweiterung mit zahlreichen Blöcken am Boden. Vom V P 50 bei einer Engstelle schauen wir hinunter in eine ca. 20 m lange, 8 m breite und 15 m hohe Halle. Wir seilen uns 4 m ab, klettern einige Meter wieder hinauf um dann in eine mit großen Trümmern erfüllten Raum abzuseilen. Hier ist unser tiefster bisher bekannter Punkt auf -181,41 m. Wir können am Boden aber keine weitere Fortsetzung mehr finden und sind daher etwas enttäuscht. Aber im rechten hinteren Eck ist noch ein steiler, lehmiger Aufstieg möglich. Vorerst ist Zeit für die Jause, wir feiern auch kurz mit einem Schluck aus Jörgs Flachmann die Großhöhle.

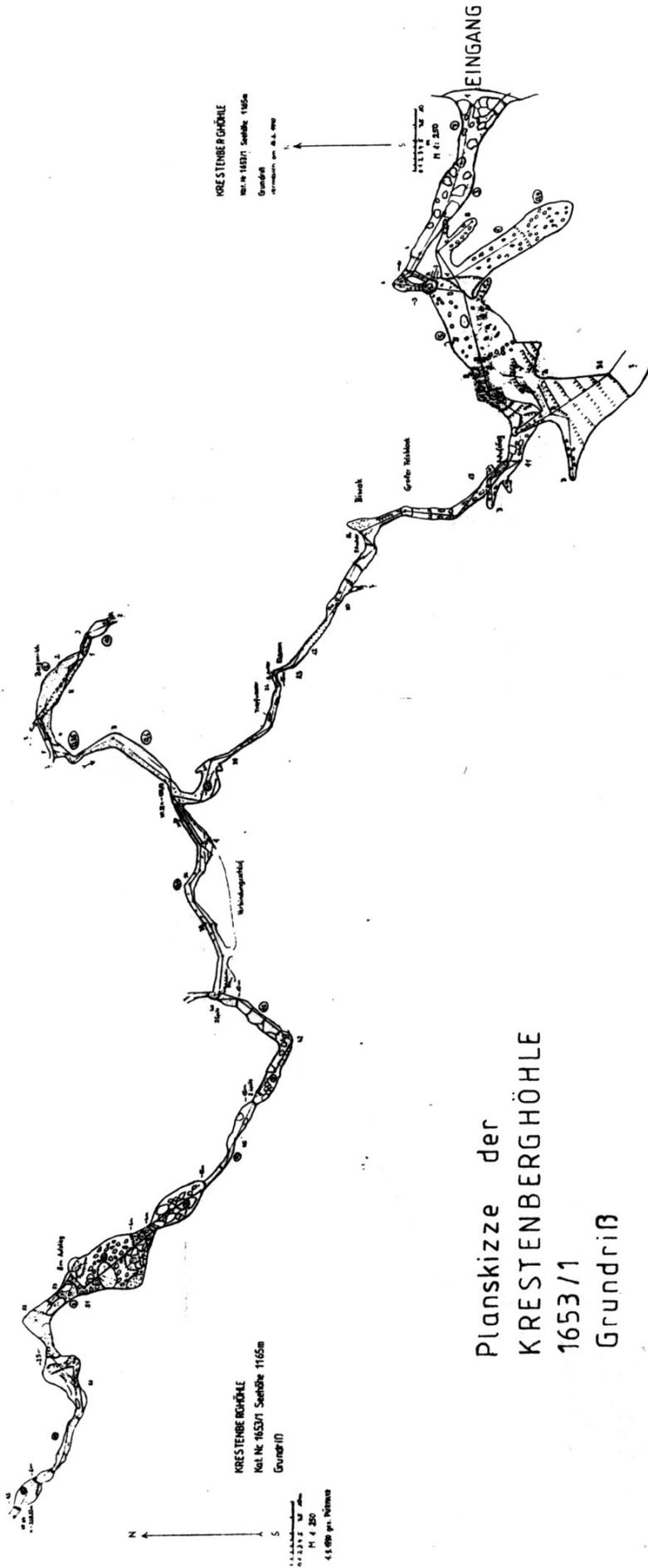
Mir läßt es keine Ruhe und mit der Bohrmaschine versehen klettere ich einige Meter hinauf. Im Lehm kann ich mit dem Hammer 2 Stufen schlagen und dann in 5 m Höhe einen Anker setzen. An diesem gesichert steige ich weitere 5 m schräg hinauf und - siehe da- es geht weiter. Auch ein deutlicher Luftzug in Richtung auswärts ist zu spüren. Ich seile mich eine steile Rutsche hinunter, bis ich einen Lehm Boden erreiche. Bei einer Platte finde ich einen tiefen Abbruch.

Ich kehre zu meinen Kameraden zurück und wir vermessen die neuen Teile. Michael seilt sich als erster noch weiter ab. oberhalb einer kletterbaren Stufe ist das Seil dann aus und wir knüpfen noch 6 m Bandschlinge ans Seil. Der nach dem Abbruch folgende Canyon ist ca. 10 m hoch und 0,5 bis 1,5 m breit. Die nächste Stufe von 5 m seile ich mit einer Bandschlinge als einziger ab. Mit dem letzten Messzug erreichen wir eine Tiefe von -228,22 m und eine Gesamtlänge von 638,52 m.

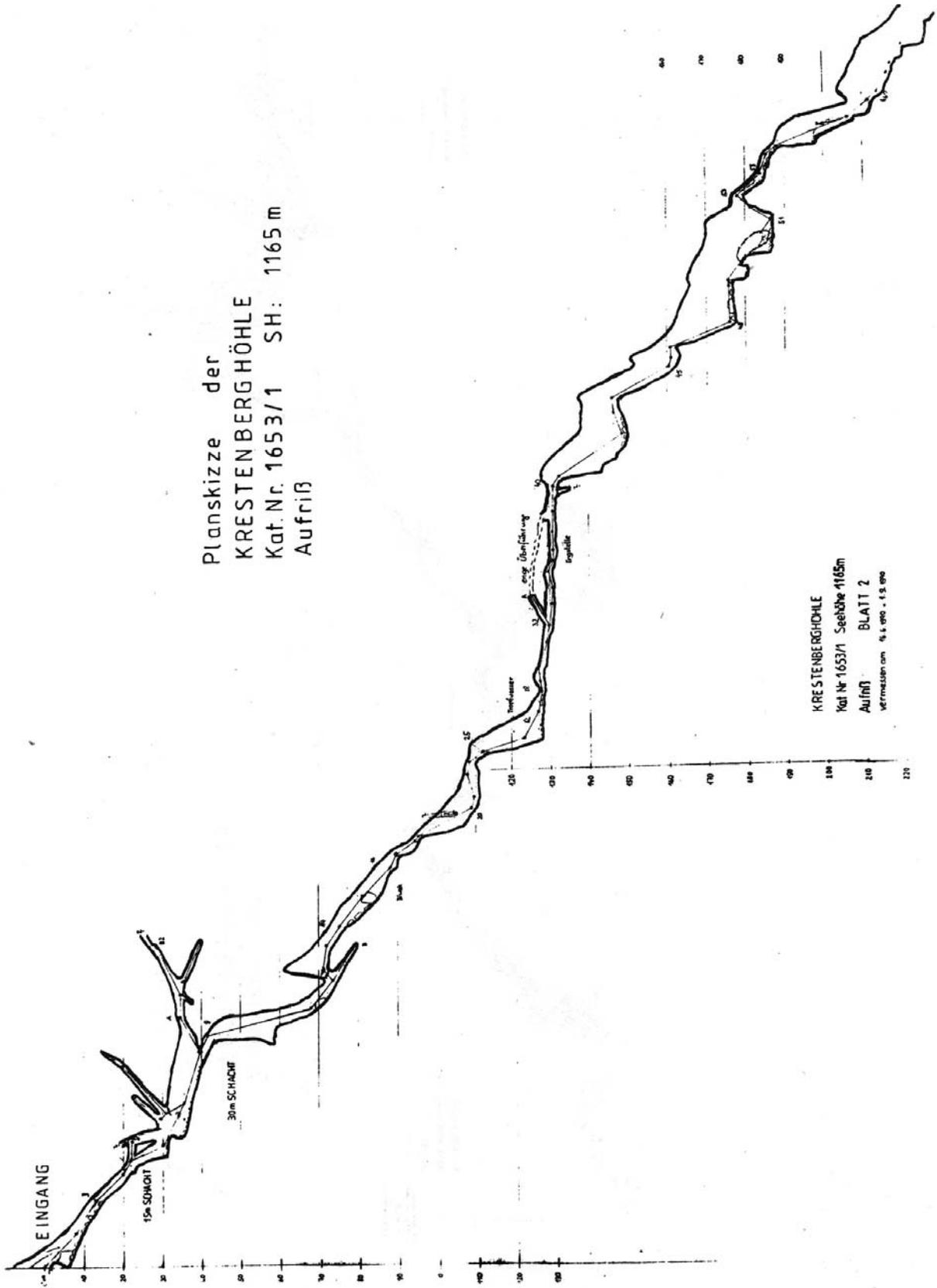
Ah manchen Stellen sind spärliche Ansätze von Sinterbildungen.

Außer etwas Sickerwasser ist hier kein aktives Gerinne. Unterhalb der Umkehrstelle ist noch eine kurze Stufe. Ich steige wieder zu meinen Kameraden zurück. Wir nehmen alle Seile bis auf das bei V P 9 mit. Nach 13,5 Stunden verlassen wir die Höhle.

Die Weiter-



Planskizze der
KRESTENBERGHÖHLE
1653/1
Grundriß



forschung im tiefsten Teil schaut recht hoffnungsvoll aus.

Ergänzend noch einige Einzelheiten von einer Tour am 29.9.1990 von Dr. Rudi Weißmair und seinem Bruder in die Krestenberghöhle. Sie nahmen 3 Gesteinsproben mit: vom Eingangsteil, vom V P 40 und von ganz unten. Es war jedesmal Kalk und kein Dolomitgestein. Die Lufttemperatur betrug bei V P 40 und bei V P 63 4,5 Grad. Die Wassertemperatur 3,5 Grad. Die Bewetterung ist in der gesamten Höhle Richtung auswärts. Sie erkundeten die Höhle noch ca. 20 bis 30 m weiter, vor einem ca. 10 m Abbruch drehten sie dann wegen Materialmangel um. Es wurden auch 3 Fledermäuse in den tiefsten Teilen der Höhle angetroffen.

Ludwig Pürmayr

UNTERSUCHUNG PRÄHISTORISCHER HÖHLENMALEREIEN IN NAMIBIA

Zu den eindrucksvollsten und schönsten Felsbildern Südwestafrikas gehören die Malereien vom Brandberg-Massiv in NAMIBIA. Seit ihrer Entdeckung durch den deutschen Landvermesser Reinhard Maak im Jahr 1918 setzten sich immer wieder Experten mit diesen Darstellungen auseinander. Durch den französischen Prähistoriker Abbe Henri Breuil wurden die Bilder berühmte. Der Österreicher Harald Pager hat 8 Jahre lang 900 Fundstellen mit mehr als 43.000 Felszeichnungen dokumentiert. Die Abzüge auf Klarsichtfolie befinden sich am Institut für Ur- und Frühgeschichte in Köln und sollen demnächst publiziert werden.

Archäologische Grabungen in der 150 m² großen sogenannten "Riesenhöhle", ein von einem mächtigen Felsdach überdeckter Platz, erbrachte viele steinzeitliche Artefakte, sowie Knochen, Pflanzenreste und Holzkohle. Bei den Grabungen fand man in einer Schicht, die mit der C14 Methode in die Zeit um 1000 vor Christus datiert wurde, ein aus der Felswand ausgebrochenes Gesteinsplättchen mit den Resten einer Malerei. Dieses Fundstück konnte exakt an seiner ursprünglichen Stelle in der darüberliegenden Felswand eingefügt werden, von der es vor mehr als 3000 Jahren abgesprungen war. Somit konnte bewiesen werden, daß dieses Bild mindestens so alt sein muß.

Nach: Peter Breunig: Die Höhlenmaler vom Brandberg. In: KOSMOS, Heft 71
Juli 1990

J W

Vom leichten Rückgang der Forschergeschwindigkeit in der Junihöhle

Für eine vier und eine fünftägige Veranstaltungsreihe im blumigen Mai sowie im melancholisch-düsterem Oktober stellte die Personalabteilung JUNI folgende Fachkräfte zur Verfügung:

Thomado Waldhör (Erstbefahrer)

Gerald Hubmayr (Vermessungskoordinator)

Rudolf Källner (Dramaturg)

Christian Nepomuk Richter (Techn. Hilfskraft)

Die Durchsetzung des Antrages auf ***** **Peter Ludwig** gelang nicht.

Der bereits wenige Wochen zuvor beinahe vollständig ausgebaute Paradiesschlot wurde restlos erklettert. Nach zweimaligem 10-metrigem Seilaufstieg gelangt der Suchende in eine steil ansteigende, glitschige Röhre, dessen unvorsichtige Beschließung die Gefahr einer unvergesslichen Talfahrt in sich birgt.

Eine nicht minder waghalsige Route stellt der Sturz des Präsidenten dar. Nach wenigen Metern vergnüglichen Aufstiegs folgt eine 10 m lange Durststrecke, welche erneut mit Hilfe der allseits beliebten BOSCH und einigen Planer Helis befahren wurde. Auch hier endete der Traum von liebreizenden Fortsetzungen jäh.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, auch von den Källner'schen Entdeckungen im Nadelöhr zu berichten. Nach einer unseligen 7-er Stufe endet der 25 m lange Gang entgegen aller Erwartungen abrupt.

Zum wiederholten Male wurde versucht, vermittels eines 30 m langen Schlauches eine unliebsame Wasserlacke im Schlammgang (VP 44 a ff.) in der Größenordnung von 2-3 m³ abzuheben (siehe "Abhebeversuch des Siphons der Wasserhöhle am Höherstein", Mitt. d. LVH OÖ, 1989/2).

Auch hier traten ähnliche Probleme auf: Konnte diesmal der Pumpvorgang zwar kurzfristig in Gang gesetzt werden, so gelang es dennoch nicht den Mechanismus dauerhaft aufrecht zu erhalten. Somit konnte der Wasserspiegel insgesamt um lediglich 50 cm abgesenkt werden. Dennoch wird auf grund der Vermessungen die Nähe (4.2 m) zum Blauen Gang, welcher ebenfalls in einem bisher unerforschten Siphon endet, offenkundig . Damit erscheint ein Zusammenhang der beiden Siphone zwingend.

Mit der Verlegung des Biwaks von der Melachungma-Halle in die Eingangshalle konnte der Blick auf die von einigen Kollegen heißgeliebte Tauernwand freigegeben werden.

Um nicht unliebsamen Fragen seitens des Katasterwartes völlig schutzlos ausgeliefert zu sein, nahmen wir eine 609 metrige Außenvermessung vor.

Durch Addition sämtlicher vermessener Polygonzuglängen erhalten wir die vorläufigen Werte: 1982.5 m bei einer Gesamtbegehung von sagenhaften 2400 m *)

*

Im Zuge der Außenarbeiten wurde ca. 20 m unterhalb der Breitmaulhöhle ein weiteres Kleinobjekt aufgelesen. Noch in dieser Saison wird mit einer Vermessung gerechnet.

Hubmayr Gerald, Waldhör Thomas

*) Wir haben uns erlaubt auf 10 cm zu runden.

P R O T O K O L L

über die am 10.2.1990 im Kulturbuffet, Makartstr. 11, Linz, stattgefundenen

66. Jahreshauptversammlung

des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

1) Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:

Der Obmann, Kam. Herbert Prandstätter eröffnet die Jahreshauptversammlung und begrüßt alle Anwesenden, insbesondere die Herren der O.Ö. Landesregierung, Herrn LR Fritz Hochmair und Herrn Dr. Müllechner.

Kam. Prandstätter erucht alle Anwesenden sich zu erheben, der Verein hat vergangenes Jahr abermals Mitglieder verloren, u.a. die junge Höhlenforscherin Helene Fischer und unser langjähriges Mitglied Theresia Troitzl. Unser Obmann dankt allen Mitgliedern, dankt der Landesregierung für die geleisteten Unterstützungen und hofft auf ein unfallfreies und gutes Forscherjahr 1990.

2) Lichtbildervortrag - Querschnitte:

a) Kam. Ludwig Pürmayr:

Ein Fotungsquerschnitt über die Raucherkarhöhle.

b) Kam. Josef Weichenberger:

Ein Vortrag über die Erdstallforschung, u.a. künstliche Stollen, Arbeiten für das Bundesdenkmalamt - unterirdische Wasserleitung für die Römerstadt Carnuntum.

c) Kam. Erhard Fritsch:

Ein Vortrag über Australien, z.B. Queensland: Bäume, Tiere (kaolabär, Kasuar), Andreas Kreuzspinne, Fledermäuse, Devils-Coach House und einmige Schauhöhlen.

3) Beschlußfassung über den Jahresbericht 1989 und Bekanntgabe des Arbeitsprogrammes 1990:

Der Obmann stellt den Antrag auf Nichtverlesung des Protokolles der 65. Jahreshauptversammlung, da es in der Benachrichtigung enthalten ist. Der Antrag wird angenommen.

a) Bericht der Obmänner von Hallstatt, Ebensee, Sierning und des Leiters der Forschergruppe Gmunden:

Bericht des Zweigvereines Hallstatt/Obertraun: (Kam. Mag. Kurt Sulzbacher)

Kam. Sulzbacher berichtet, daß das Forschungsjahr bereits am 1. Jänner mit dem traditionellen Fackelzug in die Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun begonnen hat. Am 5.2. wurde in der Hirlatzhöhle im Obelisk-Labyrinth der 60. Km dieses Höhlensystems vermessen. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt war abermals die Schöberghöhle auf der Schöbergalm. Es wurden wieder 2,7 Km Gänge vermessen. Die Gesamtlänge dieses Höhlensystems beträgt bereits 8341 m. Unter Mitarbeit von Herrn Ginter Stummer wurde eine dreitägige Theodolitenvermessung im nördl. Dachsteingebiet zwischen Zwölferkogel und Brunnkogel durchgeführt. Am 13. August erfolgte eine Beteiligung am Bad Ischler Stadtfest mit einem Informationsstand und mit Schauvorführungen.

Die Forschungswoche am Hirlatzplateau Ende August ist nach 1 1/2 Jahren ein schlechtererbruch zum Opfer gefallen. Es wurden trotzdem einige Höhlen vermessen und erkundet. Im Herbst wurde eine höhlenkundliche Veranstaltung herausgegeben, in dem alle Arbeitsergebnisse ausführlich publiziert wurden. Am 14./15.10. wurde eine Vereinstour in das Silberbergwerk in Oberzeiring abgehalten. Am 11.11. wurde die Jahreshauptversammlung durchgeführt. Die Arbeitsgemeinschaft Wissenschaft hat insgesamt 10 Höhlen untersucht (in zoologischer Hinsicht, Temperaturmessungen wurden gemacht, Sedimentproben wurden entnommen). Es wurden dabei auch 100 winter-schlafende Fledermäuse registriert. Es wurde ein neues Projekt begonnen, es sollen alle Höhlengerinne der Hirlatzhöhle analysiert und in eine perspektivische Darstellung der Höhle eingeordnet werden. Kam. Sulzbacher bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und wünscht dem Landesverein ein erfolgreiches Forschungsjahr 1990.

Kam. Buchegger:

Kam. Buchegger erläutert, warum er auf computerunterstützte Grafik gekommen war. Die Vermessungsergebnisse nahmen rapid zu, das Zeichnen nach herkömmlicher Art ging viel zu langsam vor sich.

Diese Arbeit teilt sich auf zwei Abschnitte: Berechnung der Polygonzüge und Erstellung der Grafik.

Der Maßstab spielt keine Rolle mehr; die Eingabe erfolgt z.B. mit beliebigem Maßstab. Die Ausgabe kann jetzt mit jedem gewünschten Maßstab erfolgen.

Bericht des Vereines für Höhlenkunde Ebensee: (Kam. Wiesinger)

Kam. Wiesinger berichtet, daß es zwei Forschungsschwerpunkte gab. Im Bereich Ebensee wurden einige Höhlenbefahrungen durchgeführt (kleinere Höhlen) und in und um die Gassel-Höhle wurde weitergearbeitet. Er berichtet weiter, daß das Dach der Höhle im letzten Winter arg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es mußten Investitionen in der Gassel-Höhle getätigt werden.

Kam. Wiesinger übermittelt Grüße des Vorstandes des Vereines für Höhlenkunde Ebensee und wünscht dem Landesverein ein erfolgreiches Forschungsjahr.

Bericht des Vereines für Höhlenkunde Sierning: (Kam. Ruppert Knoll)

Kam. Knoll überbringt Grüße der Forscher aus Sierning.

Er berichtet, daß 6 Rettungshörungen durchgeführt wurden, es wurde auch an der Rettungshörung des Landesvereines teilgenommen.

An Höhlenbefahrungen wurden eine Schachthöhle, das Maulwurfsloch bei Molln, die Rettenbachhöhle und die Kreidelucke besucht. Der Schaublickschacht im Hintergebirge wurde ebenfalls befahren. Eine Neuaufnahme ist die Tunnelhöhle im Zwölferkogel. Er berichtet noch, daß an Ausrüstung ca. S 20.000,00 ausgeben wurde.

Bericht der Forschergruppe Gmunden und der öö. Höhlenschutzszache:

Kam. Kirchmayr berichtet, daß die FG Gmunden derzeit aus 20 Mitgliedern besteht, wobei aber nur 5 voll aktiv sind. Es wurden 41 Höhlentouren durchgeführt, 241 Höhlenstunden wurden in Höhlen verbracht. Bei 3 Führungen sind insgesamt 13 Personen in Höhlen geführt worden (Pfadfinder und Höhlengäste aus geologischen Vereinigungen).

Oberösterreichische Höhlenschutzszache:

Die Höhlenschutzszache hat 13 Mitglieder. Es wurden 35 Kontrollfahrten durchgeführt, dabei waren insgesamt 42 Personen beteiligt. Es wurde ein Schulungstag in Mühlheim am Inn und das Seminar in Großraming besucht.

b) Bericht des Katasterführers mit Vorschau auf 1990:

Bericht über Erdstallforschung (Kam. Josef Weichenberger)

Kam. Weichenberger berichtet, daß 59 Fahrten durchgeführt wurden. Dabei konnten 9 künstliche Objekte dokumentiert werden, u. a. ein Gang von Schloß Hagenberg, ein unterirdischer Gang in der Kirche von Wenzendorf bei Wiener Neustadt, der mittelalterliche Brunnen Teufelsturm bei Waldneukirchen. Er betont die gute Zusammenarbeit mit der O.Ö. Landesregierung, Abt. Vermessung. (Vermessung der Erdstalleingänge auf Landeskoordinaten). Es wurden 17 Vorträge gehalten, 3 davon in den USA durch Kam. Peter Ludwig. 5 Exkursionen wurden durchgeführt, u. a. mit den Geschichtslehrern des Bezirkes Freistadt.

Vorschau für 1990:

Vorbereitungsarbeiten für den Erdstallkongress 1991. Restliche Vermessung der Erdstalleinstiege auf Landeskoordinaten. Der Erdstall am Schlosserhügel wurde unter Denkmalschutz gestellt.

Bericht des Katasterführers mit Vorschau auf 1990: (Kam. Erhard Fritsch)

Kam. Fritsch berichtet, daß 1989 267 Höhlenbefahrungen durchgeführt wurden, incl. der 59 Erdstall - und Stollenunternehmungen. Es wurden dabei 2,6 Km vermessen, zusätzlich dabei noch 3,1 Km Außenvermessungen. Forschungsschwerpunkt war der Höhlenstein, es gibt dort mehrere Höhlen. Mit über 900 m ist dort die Junihöhle ein sehr interessantes Objekt. Das nächste Schwerpunktgebiet war die Hochleckenhöhle, dabei wurden 280 m Außenvermessung durchgeführt. Das Grieskar (Almsee) hat auch über 300 m Neuland gebracht. In der Raucherkarhöhle wurden 400 m vermessen, im Feuerstal-system wurden 188 m vermessen. Bei kleineren Höhlen im Mühlviertel wurden noch ca. 220 m vermessen.

Es wurden 40 neue Objekte in das Verzeichnis aufgenommen. Die Mammothöhle hat mittlerweile bereits 12 Eingänge. Es wurden Auslands-exkursionen nach Jugoslawien, Australien, Schweiz und Amerika durchgeführt.

Vorschau auf 1990:

Es wird dort weitergearbeitet wo 1989 aufgehört wurde.

Stollenforschung: (Kam. Thomas Salfelner)

Kam. Salfelner bemerkt, daß die Stollenforschung im Verein seit 2 Jahren vertreten ist. Im Oktober wurde in einem Stollen gegraben, dabei fiel ca. 15 m Müll an. Es wurde ein Gangsystem erreicht, das momentan eine Länge von 120 m hat, es dürfte wahrscheinlich ein Wasserschlacht sein. Weitere Stollenforschungen waren in St. Georgen.

c) Bericht des Kassiers mit Vorschlag für 1990: (Kam. Otto Fabian)

Übertrag aus 1988 (bar und Sparkasse) S 67.889,14
Eingang 1989: Mitgliedsbeiträge, Spenden und Subventionen S 146.807,79
S 214.696,93

Ausgaben 1989:

- 1) Subvention Zweigverein Hallstatt/Obertauern S 15.000,00
An Verein für Höhlenkunde Ebensee S 6.000,00
- 2) Verbandsbeitrag: S 4.530,00
Zeitschrift "Die Höhle": S 3.280,00
- 3) Büro- und Schreibmaterial, Archiv, Planpausen, Bibliothek, Kopierer, Computer, Vereinsmitteilungen und Porto S 24.188,31
- 4) Erdstallforschung S 4.369,36
- 5) Material, Ausrüstung, Expeditionen und Höhlenschutz S 30.601,98
- 6) Höhlenrettung S 13.149,55
- 7) Materialkammer Waltherstraße 19
Miete: S 3.648,59; Strom: S 1.424,59
- 8) Aktion 8000 S 27.462,50
- 9) Diverses, Bankspesen und Haftpflichtversicherung S 3.507,90

Gesamtausgaben:
Übertrag zu 1990
(bar u. Sparkasse)

S 137.162,78
S 77.534,15
S 214.696,93
=====

Vorschlag für 1990:

Übertrag aus Vereinsjahr 1989
Mitgliedsbeiträge und Spenden

S 77.534,15
ca. S 24.000,00
ca. S 101.534,15
=====

Ausgaben:

- 1) Unterstützung an Zweigverein Hallstatt/O. ertraun ca. S 10.000,00
- 2) Unterstützung Verein für Höhlenkunde Ebensee " S 4.000,00
- 3) Unterstützung an die Forschergruppe Gmunden " S 2.000,00
Für Verbandstagung " S 6.000,00
- 4) Büro- und Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek, Planpausen (S 15.000,00), Porto (S 2.000,00) " S 17.000,00
- 5) Vereinsmitteilungen: Kopierpapier, Versandkosten " S 9.000,00
- 6) Material, Ausrüstung (ca. S 20.000,00) " S 20.000,00
- 7) Expeditionen " S 7.000,00
- 8) Höhlenrettung " S 5.000,00
- 9) Erdstallforschung " S 4.500,00
- 10) Höhlenschutz " S 1.000,00
- 11) Betriebskosten Computer und Kopierer " S 10.000,00
- 12) Materialkammer #Waltherstr.: Miete und Strom " S 6.000,00
- 13) Diverses: Haftpflichtversicherung, Bankspesen " S 5.500,00

Gesamtausgaben:
S 107.000,00
=====

d) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers: (Kam.Ottokar Kai)
 Kam.Kai gibt bekannt, daß alle Belege und das Kassabuch eingehend geprüft wurden. Das Kassabuch ist bestens geführt und in Ordnung.
 Er stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers.
 Das Kassabuch unserer vereinseigenen Hütte (Verwalter Kam.Helmut Planer) wurde ebenso geprüft, es ist bestens geführt und in Ordnung.
 Er stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers der Hütte.
 Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

e) Bericht des Zeugwartes: (Kam.Alfred Pichler)

Kam.Pichler berichtet, daß 400 m Seil, 100 Stk. Spittis, 50 Stk. Keile, 2 Umlenkrollen, einen Klettergurt, 3 Schleifsäcke, eine Garnitur Suunto, 50 Stk. Laschen, 2 Karabinerrollen und 100 Kg Karbid angekauft wurden.
 Von einer Firma hat der Verein je 100 Stk. Bohreranker (groß und klein) gesendet bekommen.
 Es ist auch ein Materialabgang zu verzeichnen, dies sind 80 Kg Karbid, ca. 200m Seil, ein Rack, ein Petzl-Abseiler, 80 Stk. Bohreranker und 50 Spitt.
 Kam.Pichler bedankt sich bei allen Kameraden, die ihn im abgelaufenen Jahr unterstützen haben.

f) Bericht des Obmannes des Verbandes für Höhlenrettung in O.Ö. und des

Vertreters des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich bei

diesem Verband: (Kam.Hermann Kirchmayr und Kam.Peter Ludwig)

Kam.Kirchmayr berichtet, daß die öö.Höhlenrettung aus den 4 Einsatzstellen Linz, Sterzing, Gmunden und Ebensee besteht. Der Vereinsvorstand ist aus diesen Kreisen gewählt.

Es wurde eine öö. Rettungsübung in der Klausbachhöhle durchgeführt (bei Mondsee), eine seiltechnische Übung im Klettergarten Windischgarsten, eine Alarmübung und seiltechnische Übung in der Rettenbachhöhle, eine sanitärtechnische Übung in der Kreidelucke, in der Aflenz die österreichische Brandrettungsübung und in Rottenegg eine Außenübung durchgeführt.
 Der Mitgliederstand beträgt derzeit 68 Mitglieder.

Die Alarmpläne werden fortwährend berichtigt bzw. neu erstellt und ausgesandt. Es wurde eine Akku-Bohrmaschine mit Zubehör angekauft.

Unfälle:

Am 5.Juli in der Raucherkarhöhle ist Helene Fischer tödlich beim Abseilen verunglückt.

Höhlenrettungstaucher:

Es besteht ein Vertrag mit den österreichischen Bundesforsten, daß für Übungs- u. Ausbildungszwecke in Höhlen getaucht werden darf.

Leiter der Einsatzstelle Linz: (Kam.Peter Ludwig)

Kam. Ludwig berichtet, daß eine gute Zusammenarbeit mit Sierning besteht. Er verweist auf die Notwendigkeit von Übungen, die letzten Unfälle haben es ja bewiesen.

g) Bericht des Hüttenwartes: (Kam.Helmut Planer)

Kam.Planer berichtet, daß 1989 239 Personen die Hütte besuchten und 384 Nächte zubrachten. Vom 10.3. bis 12.5.89 fand der schon traditionelle Schitag statt, es beteiligten sich 23 Personen. Vom 29.9. bis 1.10.89 wurde ein Holztag durchgeführt, 15 Erwachsene und 3 Kinder waren anwesend. Eine Rettungsübung fand ebenfalls statt. (Knotenübung Abseilübung).

Durchgeführte Arbeiten:

Oberhalb der Hütte wurde ein Dränagerohr verlegt. Das Holzgelande und der Farnmaat wurden erneuert. Der Weg und Steig oberhalb und unterhalb der Hütte wurde renoviert.

Kasabericht:

Saldo 1988 S 6.453,65

Einnahmen 1989 S 15.050,00

Ausgaben 1989 S 15.632,87

Stand 1989 S 5.870,78

=====

Der Hüttenwart bedankt sich bei allen Kameraden, die ihm bei den geleisteten Arbeiten tatkräftig unterstützt haben.

Kam.Planer stellt den Antrag auf Erhöhung der Nächtigungsgebühr von derzeit S 25,00 auf S 30,00 für Mitglieder, für Nichtmitglieder von derzeit S 35,00 auf S 40,00. Kinder mit S 15,00 und die Maut von S 100,00 bleiben gleich.

Die Erhöhung der Hüttengebühr wurde einstimmig angenommen.

4) Ehrungen:

Der Obmann, Kam.Prandstätter gibt bekannt, daß 2 Kameraden wegen 25-jähriger Mitgliedschaft mit der "Silbernen Fledermaus" ausgezeichnet werden.
 Es sind dies Kam.Kirchberger und Kam.Reitinger, sie sind aber leider nicht anwesend.

Kam.Prandstätter betont, daß sich in unseren Reihen zwei mehr als verdiente Personen befinden, die über viele Jahre hinaus dem Verein die Treue gehalten haben. Es sind dies die Kameraden Ernst Strauß (55 Jahre beim Verein) und Dr.Hans Siegl.

Der Obmann stellt den Antrag auf Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

5) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer:

Kam.Prandstätter ersucht Kam.Stummer aus Wien, die Neuwahl durchzuführen.
 Kam.Stummer übernimmt den Vorsitz und verliest den Wahlvorschlag.

Wahlvorschlag:

Obmann: Herbert Prandstätter
 Stellv.: Ing.Erich Hoffelner
 Kassier: Otto Fabian

Stellv.: Helena Planer
 Schriftführer: Ing.Karl Fellöcker
 Stellv.: Ing.Harald Messerklinger

Zeugwart: Fritz Hauder
 Stellv.: Franz Rottensteiner

Katasterführer: Erhard Fritsch
 Stellv.: Josef Weichenberger

Bibliothek: Peter Orehounding
 Referat f. Ausländerforschung:
 Peter Jeremia Eisenbauer

Rechnungsprüfer: Ing.Ottokar Kai und Dipl.Ing.Peter Doblmayr

Vertreter d.LVH Oö.beim Verband für Höhlenrettung in Oö.:
 Peter Ludwig

Leiter der Einsatzstelle Linz:
 Peter Ludwig

Stellv.: Thomas Salfelner

Leiter der Einsatzstelle Gmunden:
 Hermann Kirchmayr

Hüttenwart: Helmut Planer

Stellv.: Ing.Alfred Pichler

Leiter d.Jugendgruppe Linz:
 Peter Ludwig

Bei der Wahl des Obmannes: Eine Stimmenthaltung.

Der restliche Wahlvorstand wurde einstimmig angenommen.
 Kam.Stummer ersucht den neuen Vorstand die Arbeit aufzunehmen.

Herr Landesrat Fritz Hochmaier:

Herr LR Hochmaier bedankt sich recht herzlich für die Einladung zur Jahreshauptversammlung.
 Er bedankt sich bei den Mitgliedern des Vereines für die geleistete Arbeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Er gratuliert den neuen Ehrenmitgliedern zu ihren Auszeichnungen und bemerkt daß nicht nur die vielen Jahre der Mitgliedschaft geht, sondern viel wichtiger ist eine bestimmte Vorbildfunktion im Verein. Er war beeindruckt über den Bericht über das oberösterreichische Höhlenrettungswesen und verweist dabei auf die Wichtigkeit schneller und effizienter Hilfe im Unglücksfall.
 Im oberösterreichischen Rettungsgesetz ist weder die Bergrettung noch die Wasserrettung und die Höhlenrettung verankert. Dies sollte bei der nächsten Novellierung des Gesetzes berücksichtigt werden. LR Hochmaier gibt noch bekannt, daß nur 0,47 Promille vom Gesamtbudget für den ob. Naturschutz zur Verfügung steht, die Aufgaben sind aber sehr mannigfaltig.
 LR Hochmaier wünscht dem Verein und seinen Mitgliedern alles Gute und vor allem keine Unfälle.

Der Obmann bedankt sich bei LR Hochmaier für seine Worte und verbindet dies mit einer Einladung zu einer Höhlenbefahrung.

6) Festsetzung des Jahresbeitrages (Kam.Otto Fabian)

Der Jahresbeitrag wird nicht verändert.

Er beträgt:

- Für Mitglieder ohne der Zeitschrift "Die Höhle" S 150,00
- Für Mitglieder mit der Zeitschrift "Die Höhle" S 230,00
- Anschlußmitglieder, Schüler, Studenten S 90,00
- mit der Zeitschrift "Die Höhle" S 130,00
- Unterstützende Mitglieder S 250,00

7) Allfälliges und Schluß der Sitzung

Kam.Prandstätter:

Der Obmann berichtet, daß vor wenigen Tagen der Entwurf des neuen Höhlengesetzes gekommen ist, es wurde an alle Höhlenvereine verteilt.
 Der Obmann wünscht, daß innerhalb der Vereine das neue Höhlengesetz durchbesprochen wird und dann bei einem späteren Treffen (Vorschlag 9. März 1990) eine gemeinsame Stellungnahme an das Land Ob. abgegeben wird.

Kam.Kirchmayr:

Er regt an, daß nicht mehr benötigtes Bivakmaterial aus verschiedenen Höhlen abtransportiert wird.
 Er berichtet noch, daß Höhlenretter bei einem Winterkurs des Bergrettungsdienstes teilnehmen können.

Kam.Knoll:

Er berichtet, daß sich Sierning für die Verbandstagung 1991 beworben hat. Sierning hat bereits 2 Tagungen mit ausgezeichnetem Erfolg durchgeführt. Er möchte beim Landesverein um eine Subvention für die Tagung ansuchen.

Kam.Kirchmayr:

Kam.Kirchmayr bemerkt, daß sich bis 1991 5 mal Oberösterreich die Tagungen veranstaltet, es müßten sich dann auch andere Bundesländer zur Abhaltung der Verbandstagung bereitklären.

Kam.Stummer:

Bedankt sich bei LR Hochmaier für seine Ansprache. Er bemerkt, daß alle höhlenkundlichen Vereine mit einem Minimum an finanzieller Zuwendung ein Maximum an Arbeit leisten.
 Die Höhlenführerprüfung findet heuer wieder in Obertraun statt.
 Vom 7.7. bis 14.7.90 findet wieder eine gesamtösterreichische Schulungswoche auf der Fauplitz statt, er ersucht die Vereine, möglichst viele junge Forscher zu dieser Schulungswoche zu schicken.
 Er berichtet weiters, daß Herr Univ.Prof.Dr.Trimmel mit Beginn des Jahres in den Ruhestand getreten ist.

Ende der Sitzung: 1600 Uhr.

8) Lichtbildervorträge:

Kam.Salfelner:

Stollenforschung beim Schloß Auhof. Es wurde ein Brunnenschacht ausgegraben, er war stark verunreinigt.
 Höhlenrettungsübung in der Kreidelucke bei Hinterstoder. Richtiges Verhalten bei Ersterversorgung.
 Alarmübung in der Rettenbachhöhle.
 Außenbergung von einer Seilbahn.

Kam.Kloiber:

Dia-Vortrag über eine schweizer Schauhöhle.

Kam.Dr.Bengesser:

Dia-Vortrag über die Bärenhöhle im Rahmen der Verbandstagung in Bizau/Vbg. Besuch eines Silberstollens in Oberzeuring, Schieferbachhöhle u. eine Gipshöhle. (Attenau/Sbg.)

Kam.H.Kirchmayr:

Gibt eine Übersicht über Höhlen, die bei der Verbandstagung in Neukirchen/Alt- münster besucht werden.

Für den Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich:

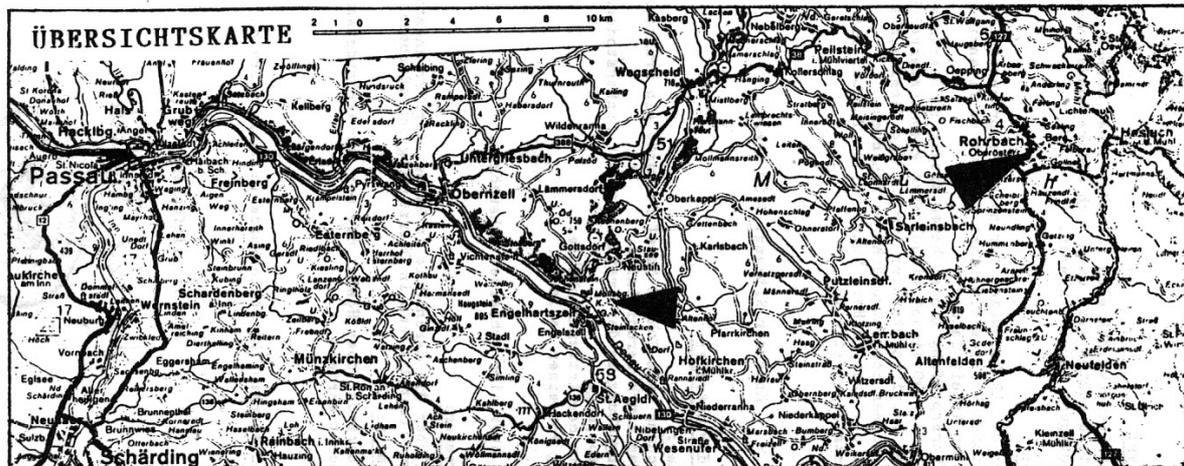
Der Schriftführer:

Jug. Karl Tellocher



Josef Weichenberger

Zwei neu aufgedeckte Erdställe in Rohrbach und Kleinmollsberg



Der Erdstall am Schlosserhügel in Rohrbach

Lage und Zugangsbeschreibung

Rohrbach liegt im Mühlviertel und ist die Hauptstadt des Bezirkes. Von Linz aus erreicht man diese kleine Stadt auf der Rohrbacher Bundesstraße B 127 nach 48 km.

Nahe der Dreifaltigkeitssäule am Stadtplatz von Rohrbach führt die Hanriederstraße in südwestlicher Richtung vom Ortszentrum weg. 300 Schritte vom Stadtplatz entfernt zweigt von der Hanriederstraße nach rechts die Gabesstraße ab. Dieser folgt man 140 Schritte weit, bis nach rechts die Straße mit der Bezeichnung Am Schlosserhügel abzweigt. Diese gabelt sich nach 50 Schritten, man wendet sich wieder rechts und folgt dem Straßenverlauf (50 Schritte bis zur Linkskurve, 100 Schritte bis zum Haus), bis man das Ende der Straße erreicht, wo rechts das Haus mit dem Erdstall liegt (siehe auch den Plan aus der Katastralmappe M 1:1000).

Fundumstände

Auf dem Grundstück Parzelle 69/2 stand früher eine Scheune. Im Jahre 1970 brannte sie ab.

Bei den Aushubarbeiten für den Keller des geplanten Wohnhauses stieß der Bagger am 25. September 1989 etwa 2 m unter dem ursprünglichen Niveau auf insgesamt 4 Öffnungen von Hohlräumen. Ein Teil des Erdstalls wurde vom Bagger unbemerkt zerstört. Der Bagger hatte von der oberen Etage 2 Öffnungen freigelegt, dann die senkrechte Schlupfröhre (bei Vermessungspunkt 8 am Plan) angeschnitten und den First vom nordwestlichen Gang der mittleren Etage aufgerissen. Die aufgeschlossenen und interessierten Besitzer, Herr und Frau Walter, verständigten das Stadtamt von der Aufdeckung des unterirdischen Ganges. Über die beiden Heimatforscher Hofrat Sonnleitner und Herrn Aumüller ging die Meldung an das Bundesdenkmalamt (Herrn Arch. Dipl. Ing. Kleinhanns) und an den Verfasser weiter. Der Erdstall konnte somit unverzüglich untersucht und dokumentiert werden. Die Außenaufnahme wurde vom Leiter des Vermessungsamtes Rohrbach durchgeführt 1)

Fußnote 1

I. Besonderer Dank gilt dem Besitzer Herrn Walter, der die Erhaltung des Erdstalls tatkräftig unterstützte. Zu danken ist weiters Herrn Dipl. Ing. Arnold, der die Außenvermessungen durchführte und eine ausgezeichnete Fotodokumentation des Erdstalls erstellte, sowie den beiden Heimatforschern Herrn Aumüller und Herrn Hofrat Sonnleitner. Das Stadtamt von Rohrbach kündigte finanzielle Mittel für die mustergültigen Erhaltungsmaßnahmen an - besten Dank dafür .



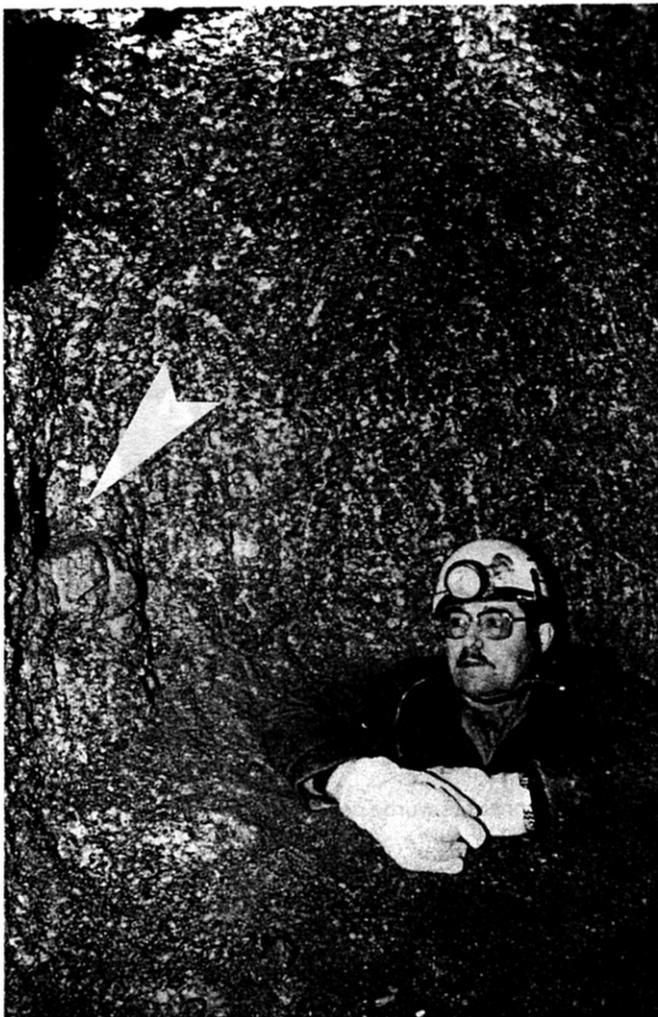
Erdstall Schlosserhügel

Bei den Aushubarbeiten für den Keller eines Wohnhauses wurde der Erdstall aufgedeckt.

Fotos: Weichenberger

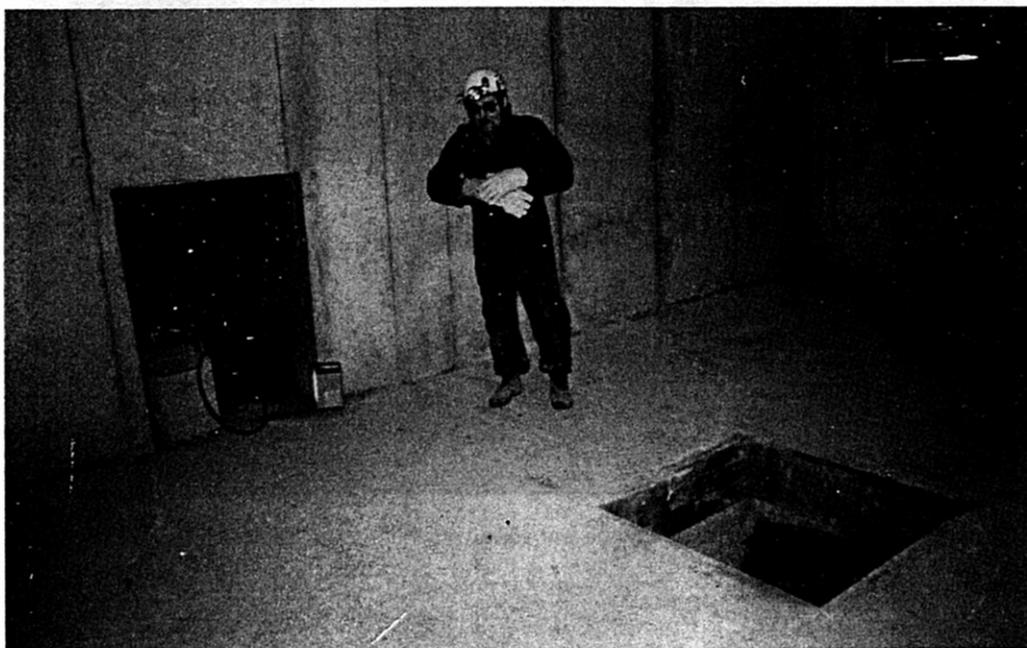


Dieser Gangabschnitt der obersten Etage war völlig verschüttet. Bei der Meßstange erkennt man noch Reste der Trockenmauer.



Erdstall Schlosserhügel. Gleich oberhalb der 2. Schlupfröhre gibt es eine seltene Sonderform von einer Lichtnische. Sie sitzt auf einem kleinen Sockel auf und ist nur wenig in die Wand eingetieft – sie steht also erhaben hervor.

Fotos: Weichenberger



Der Zugang zum Erdstall unter dem Haus „Am Schlosserhügel Nr. 24“ ist bequem vom Keller aus möglich.

ERDSTALL WALTER

KG. Nr. 47320 - ROHRBACH

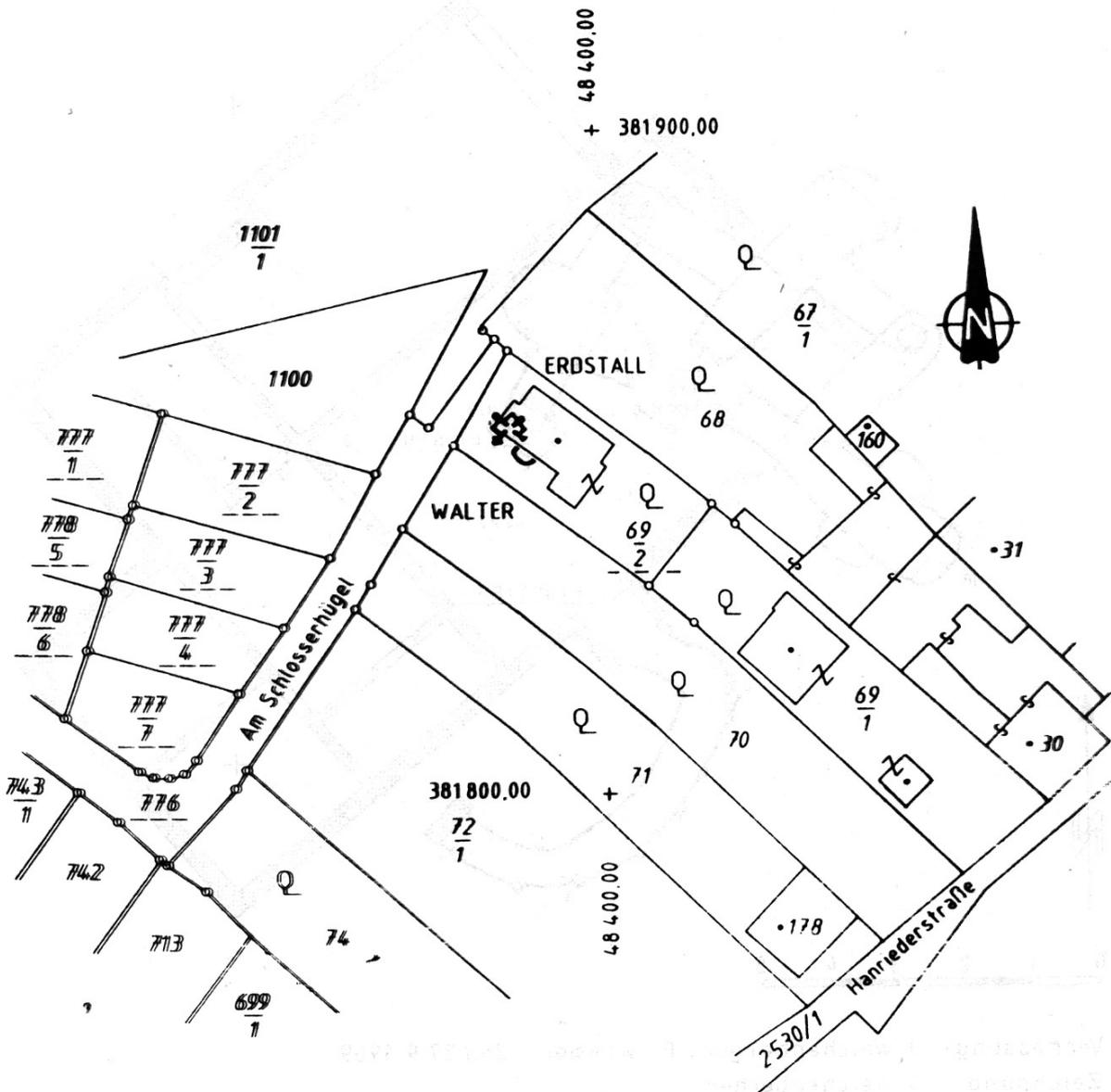
GRUNDSTÜCK Nr. 69/2

Eigentümer: Friedrich und Karla WALTER

Auszug aus der Katastralmappe

5039 - 71/1

M 1:1000



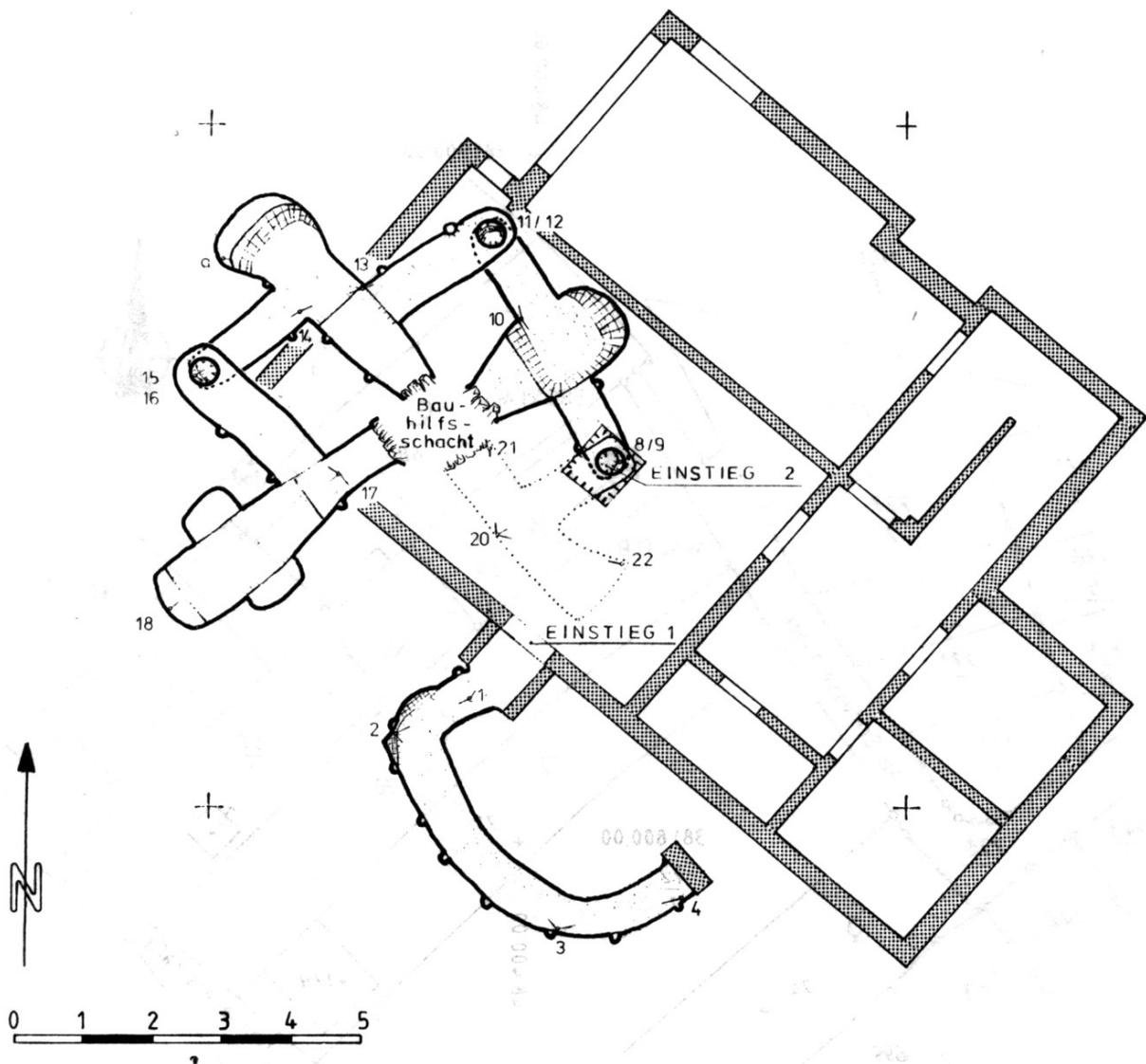
ERDSTALL WALTER

Am Schlosserhügel

KG Rohrbach, Parz. 69/2, Bezirk Rohrbach, OÖ.

Seehöhe: 595 m

Gesamtlänge: ursprünglich ca. 36 m
noch erhalten 27,2 m

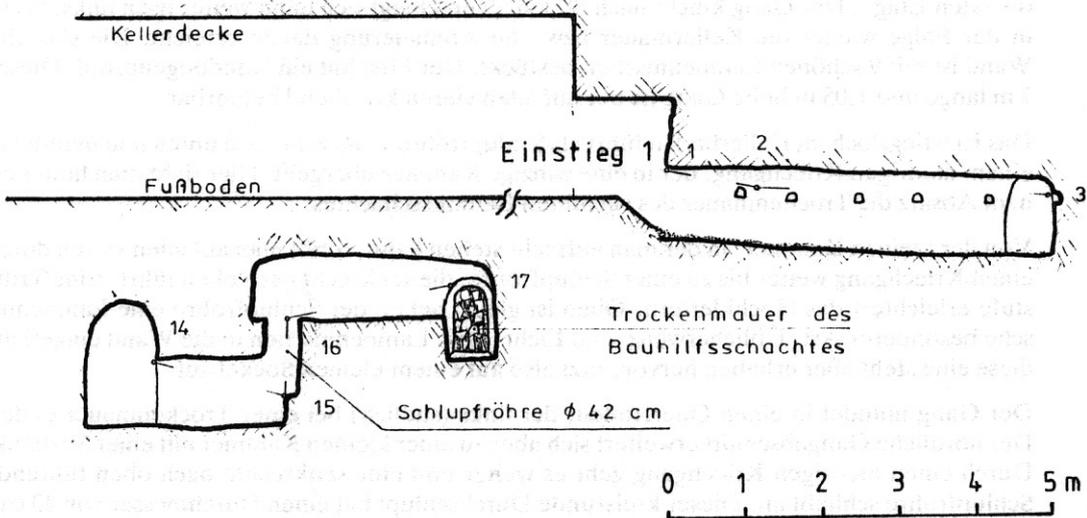
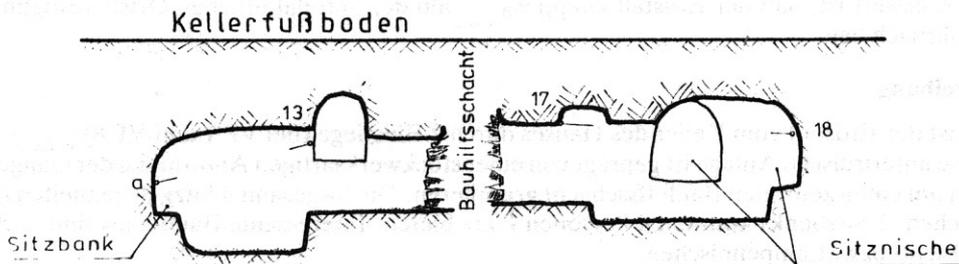
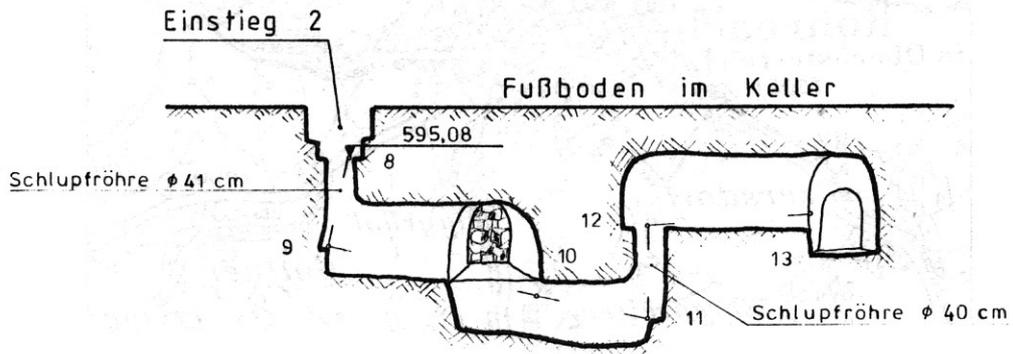


Vermessung: J. Weichenberger, F. Wimmer, 26./27.9.1989

Zeichnung: J. Weichenberger

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich

LÄNGSSCHNITTE Erdstall Walter



Auszug aus ÖK 25 V M 1:25000



Bei den Grabungsarbeiten für den Neubau fand man auch einige Scherben von mittelalterlicher Gebrauchskeramik, die nun in OÖ Landesmuseum verwahrt werden.

Bemerkenswert ist, daß der Erdstall knapp außerhalb der mittelalterlichen Ortsbefestigung von Rohrbach liegt.

Beschreibung

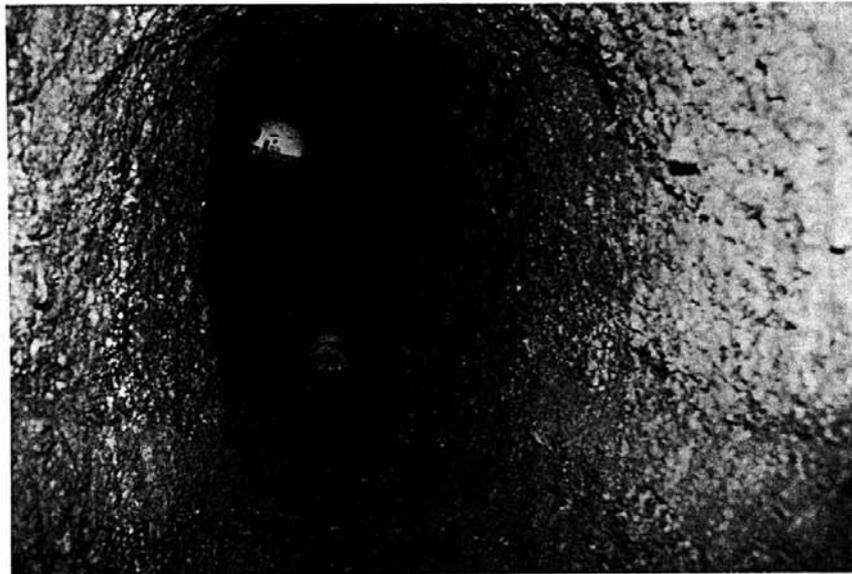
Heute ist der Erdstall vom Keller des Hauses durch 2 Einstiege (bei V p 1 und V p 8) zugänglich. Die unterirdische Anlage ist geprägt von einer stockwerksartigen Anordnung der Gänge, die sich um einen zentralen Bauhilfsschacht gruppieren. Die insgesamt 4 Sitzgelegenheiten (3 Sitznischen, 1 Sitzbank) konnten 8 Personen Platz bieten. Interessante Baudetails sind auch die 20 Licht- bzw. Lampennischen.

Der Zustieg an der südwestlichen Kellermauer führt in den erhaltengebliebenen Rest der obersten Etage. Der Gang knickt nach Süden ab und biegt sich dann weiter nach links, bis er in der Folge wieder die Kellermauer bzw. die Abmauerung davon erreicht. Die südliche Wand ist mit 9 schönen Lampennischen bestückt. Der First hat ein Rundbogenprofil. Dieser 7 m lange und 1,05 m hohe Gang ist nur auf allen vier kriechend befahrbar.

Das Einstiegsloch im Kellerboden führt als Schlupfröhre senkrecht nach unten und mündet in einem niedrigen Kriechgang, der in eine winzige Kammer übergeht. Hier sieht man hinter einem Absatz die Trockenmauer des verfüllten Bauhilfsschachtes.

Von der kleinen Kammer, in der man aufrecht stehen kann, robbt man auf allen vier durch einen Kriechgang weiter bis zu einer Schlupfröhre, die senkrecht nach oben führt. Eine Tritstufe erleichtert das Hochklettern. Oben ist gleich neben der Schlupfröhre eine Lampennische besonderer Art. Üblicherweise sind Licht- bzw. Lampennischen in die Wand eingetieft, diese eine steht aber erhaben hervor, sitzt also auf einem kleinen Sockel auf.

Der Gang mündet in einen Querstollen, der links (südlich) bei einer Trockenmauer endet. Der nördliche Gangabschnitt erweitert sich aber zu einer kleinen Kammer mit einer Sitzbank. Durch einen niedrigen Kriechgang geht es weiter und eine senkrechte nach oben führende Schlupfröhre schließt an. Dieser kreisrunde Durchschluß hat einen Durchmesser von 43 cm; Oben führt ein 90 cm hoher Gang weiter, der wieder auf einen Querstollen stößt. Links ist noch einmal die Trockenmauer des zentralen Bauhilfsschachtes zu sehen. Den Schluß bildet eine Gangerweiterung mit 3 Sitznischen, in denen jeweils 2 Personen nebeneinander sitzen können.

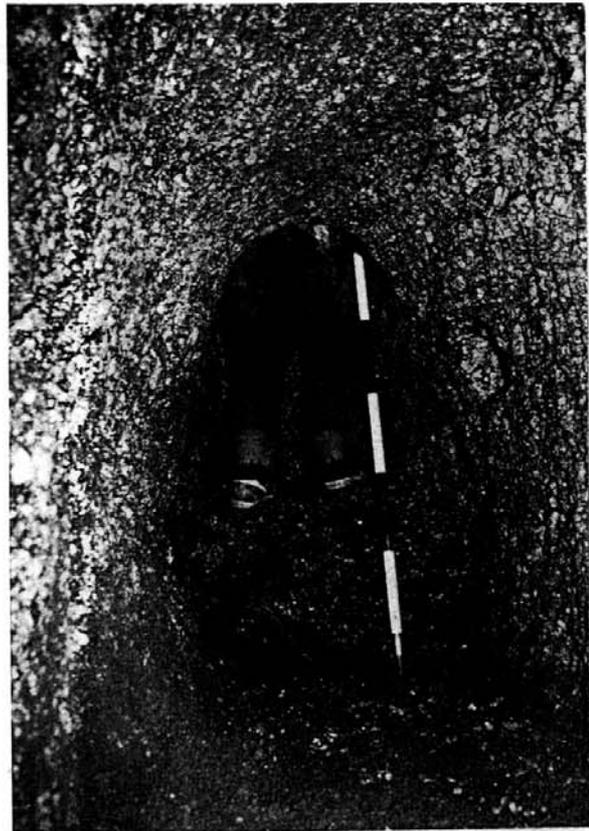


Erdstall Schlosserhügel. Von der obersten Etage ist noch dieser Gangabschnitt erhalten.

Fotos: Arnold



Trockenmauer im Erdstall Schlosserhügel. Diese Anlage ist um einen zentralen Bauhilfsschacht gruppiert.



Erdstall Schlosserhügel. Der Aufstieg durch die Schlupfröhre wird durch Trittstufen erleichtert.

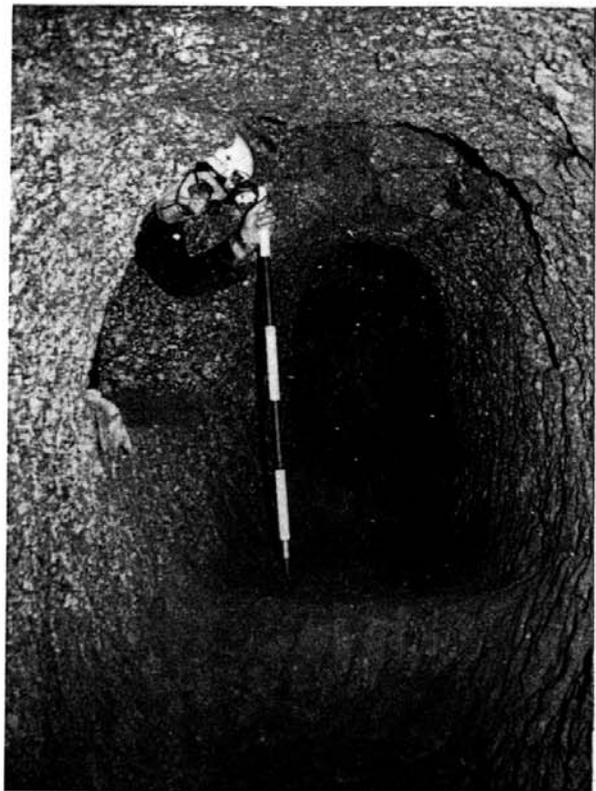


Fotos: Arnold

Erdstall Schlosserhügel.
Die Schlupfröhre wurde in
einem aufwendigen Ar-
beitseinsatz freigelegt.



Erdstall Schlosserhügel. In den Sitznischen findet man bequem Platz.



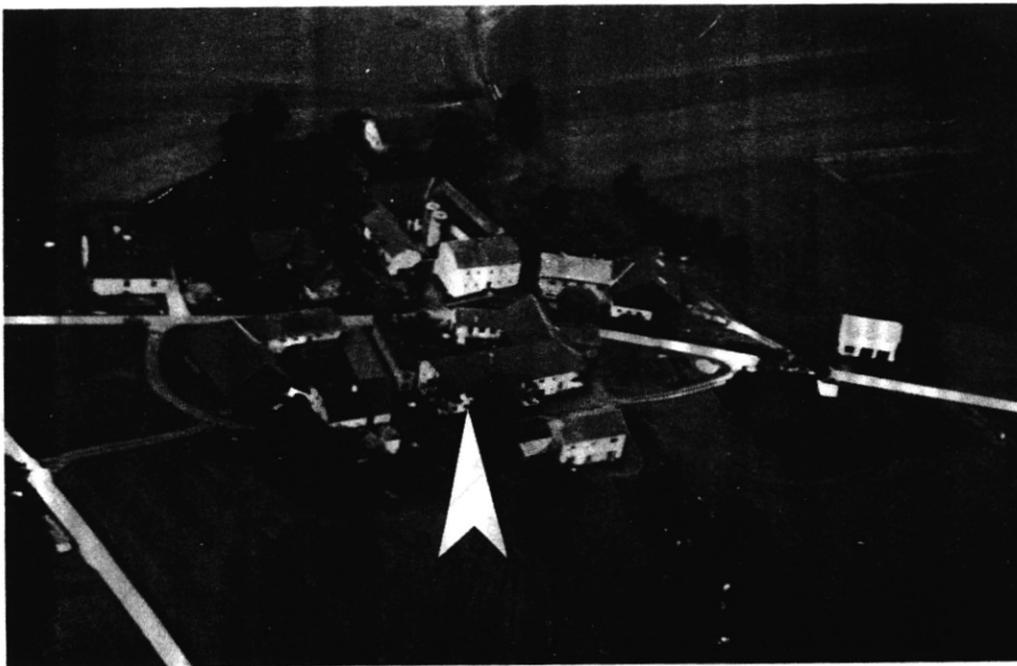
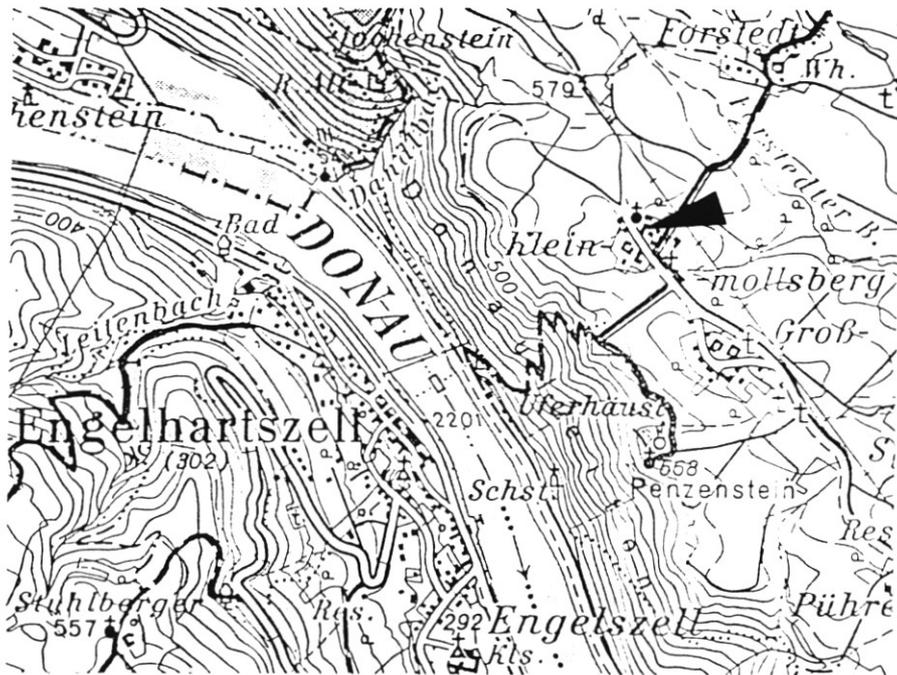
Erdstall Schlosserhügel. Blick von den Sitznischen aus. Im Hinter-
grund eine Trockenmauer, links die Einmündung des Kriechganges.

Der Erdstall in Kleinmollsberg Nr.2, Gemeinde Neustift im Mühlkreis

Lage und Zugangsbeschreibung

Die Gemeinde Neustift liegt an der bayrisch-österreichischen Grenze. Die Ortschaft Kleinmollsberg erhebt sich auf dem Rücken oberhalb der Donau. 200 m nach der Donaubrücke in Niederranna zweigt man auf die Straße nach "Neustift" ab und folgt nun dem Straßenverlauf. Erst nach der Ortsdurchfahrt von "Dorf" zweigt man beim Wegweiser „Pühret, Mollsberg“ von dieser Straße ab. 2,3 km von dieser Abzweigung entfernt erreicht man den Hof Kleinmollsberg Nr. 2 (rechts der Straße) der Farn. Stadler .

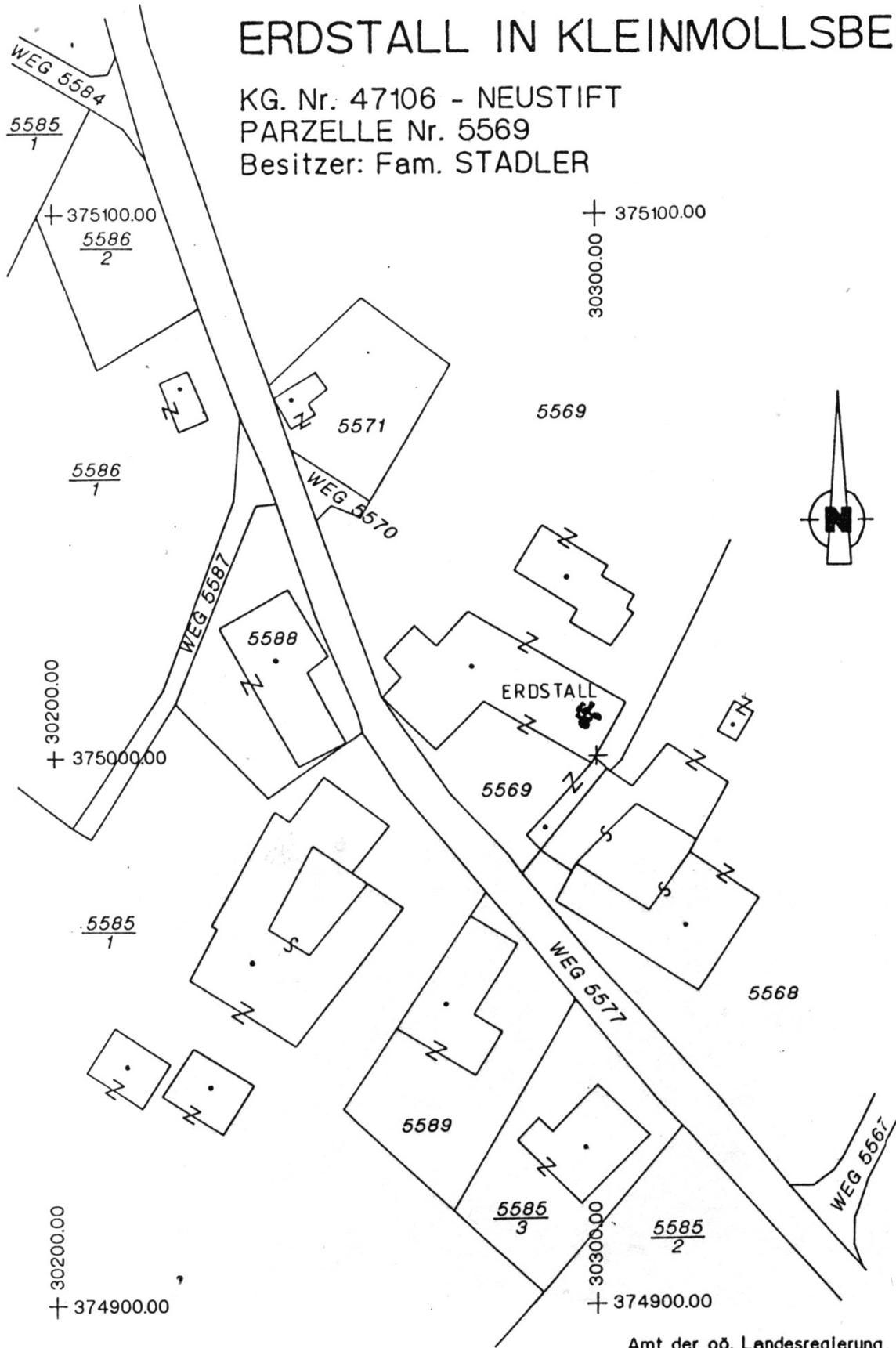
MASSTAB 1:25000



Der Weiler von Kleinmollsberg besteht nur aus ein paar Häusern. Der Hof mit dem Erdstall ist durch einen Pfeil gekennzeichnet.

ERDSTALL IN KLEINMOLLSBERG

KG. Nr. 47106 - NEUSTIFT
PARZELLE Nr. 5569
Besitzer: Fam. STADLER



KATASTERMAPPE
MASSTAB 1:1000

Amt der oö. Landesregierung.
Bau VL - I, GZ. AQ-88/89

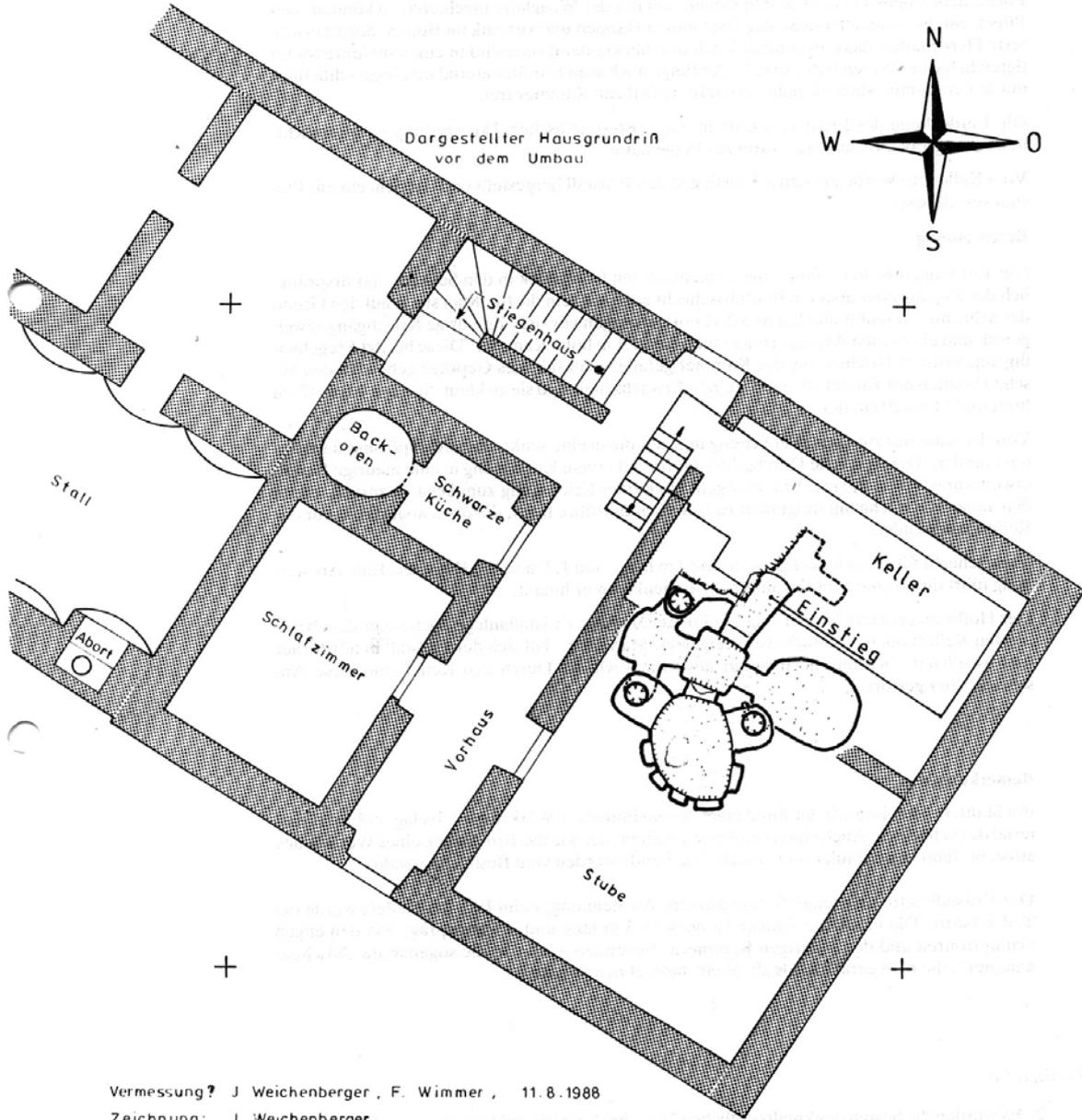
Linz, August 1989, E. Aufreiter
Ing. Ch. Bauer

ERDSTALL KLEINMOLLSBERG Nr. 2

Gemeinde und KG Neustift im Mühlkreis, OÖ.

Seehöhe: 580 m

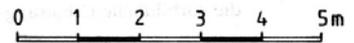
Gesamtlänge: 14,3 m



Vermessung: J. Weichenberger, F. Wimmer, 11.8.1988

Zeichnung: J. Weichenberger

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich



Fundumstände

Durch einen besonderen Zufall stieß der Besitzer im August 1988 bei den Erneuerungsarbeiten für den Fußboden in der Stube auf den Erdstall. Der alte Fußboden war bereits herausgerissen und für den neuen Boden sollte noch eine isolierende Rollierung aufgebracht werden. Um diese gleichmäßig und waagrecht verteilen zukönnen, schlug Herr Stadler einen kleinen Pflöck neben dem Türstock in den Boden, um mit der Waaglatte nivellieren zu können. Der Pflöck entglitt beim letzten Schlag aber seinen Händen und versank im Boden. Sofort erweiterte Herr Stadler das entstandene Loch und blickte dann staunend in einen mehrere Meter tiefen Schacht. Diesen befreite er in der Folge noch vom Einfüllmaterial und legte schließlich mit seiner Familie auch die halb verschüttete östliche Kammer frei.

Die Entdeckung des Erdstalls wurde in einer österreichischen Tageszeitung veröffentlicht, was einen großen Besucheransturm zur Folge hatte.

Vom Keller aus wurde ein neuer Einstieg in den Erdstall hergestellt und der Schacht mit Pfosten verschlossen 2).

Beschreibung

Der Einstieg im Keller mündet nach einem kurzen Gangstück in den Schacht, der ursprünglich der Zugang oder aber ein Bauhilfsschacht gewesen sein dürfte. Man steigt auf den Grund des Schachtes hinunter und hat nun drei Fortsetzungen vor sich. 2 niedrige Kriechgänge zweigen ab und über einen Absatz erreicht man eine 1,1 m hohe Kammer. Diese besitzt 5 regelmäßig angeordnete Nischen, die der Kammer geradezu ein sakrales Gepräge geben. In den Nischen können nur Kinder sitzen, für einen Erwachsenen sind sie zu klein. Sie sind 40 bis 47 cm breit und 11 bis 20 cm tief.

Von der Kammer zweigen zwei Seitengänge ab, die in eine senkrechte Schlupfröhre nach unten münden. Der westliche Durchschlupf führt mit einem Kriechgang in eine niedrige Raumerweiterung (Höhe 1,0 m). Von hier geht ein kurzer Kriechgang zum Schacht zurück, durch den anderen Kriechgang steigt man zu einer Schlupfröhre hoch, die oben aber direkt vor der Kellermauer endet.

Vom Schacht führt ein Kriechgang in eine 2 m lange und 1,7 m breite Kammer. Eine Abzweigung führt durch eine Schlupfröhre zur Nischenkammer hinauf.

Der Hofbesitzer, Herr Stadler, hat die Fortsetzung der Erdstallanlage auch unter dem betonierten Kellerboden ein Stück weit freigelegt. Man sieht, daß sich der Erdstall in nördlicher und westlicher Richtung noch weiter ausdehnen würde. Durch den Keller sind diese Abschnitte aber gestört.

Bemerkungen

Recht interessant ist auch der Fund eines bergmännischen Werkzeuges. Es lag im Einfüllmaterial des Schachtes. Auch einen bearbeiteten Steif1, der wie das Bruchstück eines Wetzsteines aussieht, fand Herr Stadler im Erdstall. Die Funde werden vom Besitzer verwahrt.

Der Erdstall hatte ursprünglich eine größere Ausdehnung; beim Bau des Kellers wurde ein Teil zerstört. Die erhaltene Anlage ist noch 14,3 m lang und sie ist geprägt von den engen Schlupfröhren und den niedrigen Kammern. Besonders schön ist die sogenannte "Nischenkammer", die man geradezu als "lieblich" bezeichnen könnte.

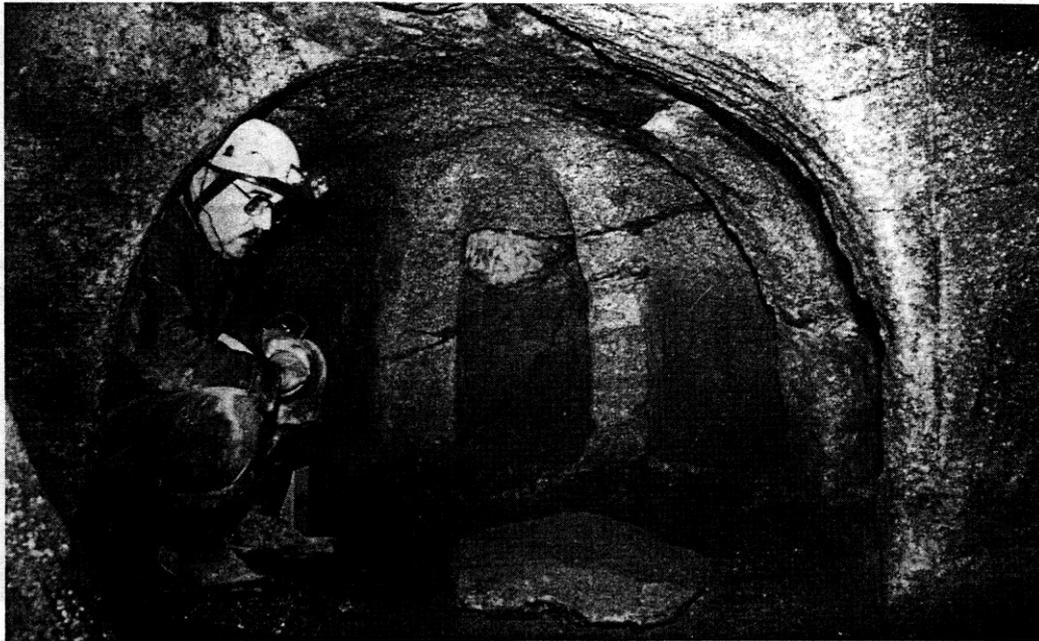
Fußnote

2. Es würden die besten denkmalrechtlichen Vorschriften nichts nützen, wenn nicht die Besitzer selbst Achtung vor den Kulturgütern empfinden würden. Deshalb ist Herrn Stadler für die vorbildliche Erhaltung des Erdstalls besonders zu danken.



Erdstall Kleinmollsberg. Vom Keller aus ist der Erdstall zugänglich. Bei der Errichtung des Kellers wurde einst ein Teil des Erdstalls zerstört.

Fotos: Weichenberger



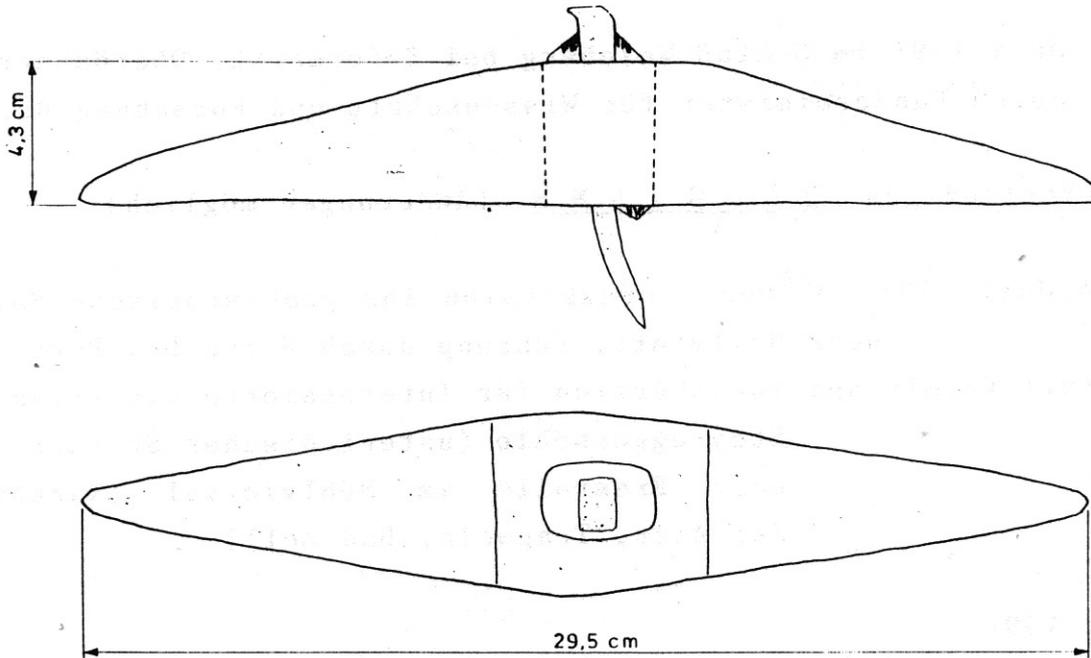
Erdstall Kleinmollsberg. Die liebliche „Nischenkammer“ ist von besonderer Schönheit. Die 5 Nischen geben der niedrigen Kammer geradezu ein sakrales Gepräge.



Erdstall Kleinmollsberg. Von der Nischenkammer führen senkrechte, kreisrunde Schlupfröhren in eine tiefer gelegene Etage.
Fotos: Weichenberger



Erdstall Kleinmollsberg: Blick von der östlichen Kammer der unteren Etage in Richtung zum Schacht. Der linke Seitengang mündet in die nach oben führende Schlupfröhre.



HAUE AUS DEM ERDSTALL KLEINMOLLSBERG

ERDSTALLKONGRESS im JULI 1991

Der Landesverein veranstaltet vom 4. bis 7. Juli 1991 einen internationalen Kongreß zum Thema "KÜNSTLICHE HÖHLEN".

Eine Vorexkursion am 4.7.91 bietet Interessierten die Möglichkeit, mit dem langjährigen Ausgräber, Herrn Dr. Barth, den "Alten Mann" im Salzbergwerk HALLSTATT zu besichtigen. Die Befahrung der prähistorischen Fundstätten ist normalerweise nicht möglich die Saline gestattete aber freundlicherwese diese Sonderführung. Die Teilnehmer an dieser Vorexkursion sollen selbst Helm, Beleuchtung und Schutzanzug mitbringen.

Die eigentliche Eröffnung des Kongresses ist am Freitag, 5.7. um 14.00 Uhr im Schloß Weinberg bei Kefermarkt im Mühlviertel. Ein reichhaltiges Programm mit Vorträgen europäischer Spezialisten erwartet die Teilnehmer. Am Samstag, dem 6.7. ist eine ganztägige Exkursion nach Niederösterreich geplant.

An Kosten sind etwa 100.-S, Kongreßgebühr und 500.-S für Unterkunft (2 Nächte) und Verpflegung zu erwarten.

Nahezu anschließend an unsere Veranstaltung findet vom 10. bis 11.-7. in Neapel ebenfalls ein internationaler Kongreß zum Thema "KÜNSTLICHE HÖHLEN" statt. Interessierte können also beide Termine in idealer Weise verbinden.

INTERNATIONALER ERDSTALLKONGRESS

5. bis 7. Juli 1991 im Schloß Weinberg bei Kefermarkt, Oberösterreich
Ehrenschutz durch Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Dr. Busek

Vorläufiges P R O G R A M M (Änderungen möglich)

Donnerstag 4.Juli 1991, 900Uhr: Vorexkursion ins prähistorische Salzbergwerk Hallstatt, Führung durch Herrn Dr. Barth (Wien)

Freitag 5.Juli Vormittag: Vorexkursion für Interessierte mit Privat-PKW
Steyreggerhöhle (unterirdischer Steinbruch),
oder Erdställe im Mühlviertel (Wartberg ob
der Aist, Tragwein, Bad Zell)

FREITAG 5.7. 1991

ab 1200 Eintreffen der Teilnehmer, Anmeldung, Quartier beziehen

1400 Begrüßung durch Herrn Weichenberger

ERÖFFNUNG durch Landeshauptmann Dr. Ratzenböck

1445 Vortrag Josef Weichenberger, Höhlenforscher, Linz
"ERDSTALLFORSCHUNG IN ÖSTERREICH"

1545 Vortrag Serge Avrilleau, SFES-Präsident, St. Astier, Frankreich
SOUTERRAINS UND UNTERIRDISCHE ARCHÄOLOGIE IN FRANKREICH"

1645- 1700 Pause

1700 Vortrag Karl Schwarzfischer, Ehrenvorsitzender vom "Arbeitskreis
Erdstallforschung " , Roding , BRD
"DIE ERDSTÄLLE - ZWECKBAUTEN ODER KULTSTÄTTEN"

1800 Abendessen

1930 Vortrag Dr. Gerd Weisgerber, Montanhistoriker, Bochum, BRD
"BERGMÄNNISCHE ABBAUTECHNIKEN IM MITTELALTER"
(Vergleich Bergbau mit Erdstall)

2015 Vortrag Prof.Dr. Werner Meyer, Mittelalterarchäologe, UNI Basel, CH
? "DIE HÖHLE ALS ZUFLUCHTSORT - HÖH" „ENBURGEN DER SCHWEIZ"

SAMSTAG 6.7.1991

Ganztägige Busexkursion nach Niederösterreich; 2 Busse zu je 50 Personen,
zwei getrennte Fahrtrouten mit verschiedenen Schwerpunkten
Reiseleiter Bus 1 Karl Lukan (Populärwissenschaftler)
Reiseleiter Bus 2 Thomas Kührtreiber (Archäologe)

730 Frühstück
800 Abfahrt

SONNTAG 7.7.1991

730 Frühstück

800 Vortrag Dr. Unger, Mittelalterarchäologe, Brünn, Tschechoslowakei
"UNTERIRDISCHE GÄNGE IN MÄHREN"

900 Vortrag Prof. Dr. Vladimír Nekuda, Mittelalterarchäologe, Brünn, CSFR
ERDSTÄLLE IN DEN MITTELALTERLICHEN WÜSTUNGEN"

1000- 1020 Pause

1020 Vortrag G.M. Gaprindashvili, Akadem.d.Wissensch. Tiflis, UdSSR
"DIE KÜNSTLICHEN HÖHLEN GEORGIENS"

CSFR-Höhlenforscher: "Unterirdische Gänge in Prag"

1200 Mittagessen und KONGRESSSENDE

Sonntagnachmittag Möglichkeit zur Besichtigung weiterer Erdställe in
Oberösterreich, Fahrt mit Privat-PKW.

Interessenten können sich zu dieser Tagung bereits jetzt bei folgender
Adresse anmelden bzw. vormerken lassen. Sie erhalten dann etwa Anfang
Mai 1991 weitere Unterlagen zugesandt.
Landesverein für Höhlenkunde in OÖ.
Landstraße 31
4020 Linz

Wandertag auf der Lipples

Orientierungswanderung auf der Lipples - noch nie gehört?

Beinhart aber super! Zahlreiche moderne Gerippe zeugen noch heute vom hohen Anspruch, den dieser Gang an seine Teilnehmer stellte. Der bis dato jährliche Skitag fiel auf Grund übermäßigen Schneefalls aus. Zum Teil erfolgte der Wechsel auch aus taktischen Gründen. Unbestätigten Meldungen zufolge, trainierten einige Personen bereits das ganze Jahr für die kommenden Bier- und Schnapsstationen. Bekannterweise bereiteten gerade diese Stationen immer wieder Schwierigkeiten.

Dieses Mal wurden Paare gelost, die im Abstand von 15 Minuten, ausgerüstet mit einem Fragebogen und einer Wegbeschreibung, von der Hütte aus losgeschickt wurden. Bereits bei der ersten Station robbte so mancher mit der Nase um einen Plock und versuchte verzweifelt, die Vermessungszeichen auf Papier zu bannen. Rauchwolken, aus den Köpfen einzelner Starter aufsteigend, wiesen den Weg zur 2. Station. Dort wurden Trogvolumen und Baumdurchmesser mit allen nur erdenklichen Hilfsmitteln gemessen und errechnet. Neben wohlschmeckenden Baumschwämmen, die gegen aufkommenden Hunger gedacht waren, galt es, seltene Blumen und Pflanzen zu suchen und zu bestimmen. Auf einem Wegstück waren Eisenbahnschienenstücke zu zählen. Gerade diese Strecke war besonders ausgetreten.

Warum? Das weiß man nicht genau, vielleicht, weil die Anzahl der Schienen die Fingerkapazität überstieg.

Auf dem Hoisenrad trafen nach und nach alle Teilnehmer verschwitzt und teilweise durch Nahkampferscheinungen verschmutzt ein. Unser jüngster Teilnehmer war so erschöpft, daß er einen Mittagsschlaf einlegte und das Team erst nach dem Erwachen desselbigen den Marsch fortsetzen konnte.

Einstimmig wurde von den Startern trotz Schlechtwetters eine äußerst positive Kritik gefällt. Ein großes dickes Dankeschön unserem Hüttenwart Heli Planer für die exzellente Organisation und die guten Ideen.

PS: Wahrscheinlich auf Grund der kniffligen Pflanzenfragen sah man Monate später auf der Ischlerhütte einige Leute mit Büchern in der Natur herumsteigen.

Auf ein Wiedersehen beim nächsten Treffen hoffend

Euer Alfred (Pichler)

Anstrengender Sardinienurlaub 1990

Meinen Urlaub auf Sardinien hatte ich mir eigentlich ganz anders vorgestellt. Doch meistens kommt es sowieso anders als man denkt.

Mit Kollegen vom Militär und deren Frauen ging die Reise mit dem Auto über Livorno nach Olbia. Olbia ist eine Hafenstadt an der Nordostküste Sardinien. Von dort ging es vorerst in das Feriendorf PORTO SAN PAOLO. Hier bezogen wir unseren Bungalow. Er war sehr modern ausgestattet/fügte sich jedoch von außen sehr schön in die Landschaft ein, da er im sardischen Baustil errichtet wurde. Es gab hier auch sämtliche Annehmlichkeiten, die heute selbstverständlich sind.

Natürlich ist man als selbständiger Mensch, der mehr das Abenteuer sucht und dem die Erforschung der Insel mehr interessiert als das ewige Faulenzen am Strand, etwas in der Minderheit. So fügte ich mich dem Willen der anderen und tauchte bzw. schnorchelte an den Stränden der schönen Insel.

Ich konnte aber einmal meinen Willen durchsetzen um die Grotte BUE MARINO zu besuchen. Wir fuhren mit dem Auto die Ostküste entlang. Vorbei an Brackwasserseen, in denen sich einige Reiher zur Zwischenlandung niederließen und durch die duftende Maccia. Der mittlere Osten ist ein wunderschöner Kalkstock, der bis ins Meer reicht und in dem sich die meisten Höhlen Sardinien befinden.

Um in die Schauhöhle zu gelangen, muß man mit dem Schiff von Doglari auslaufen. Die Fahrt dauert etwa 25 Minuten und kostet inklusive dem Höhlenbesuch umgerechnet ÖS 100,-- Ich finde das gar nicht so teuer, wenn man rechnet, was bei uns der Besuch der Mammuthöhle mit Seilbahnfahrt kostet. Also stiegen wir in den Kahn der uns in die Höhle bringt. Er wird aufgefüllt bis auf den letzten Platz, sodaß letztendlich etwa 150 Personen in dem "Schinakel" eingeschichtet sind. Ein zweiter "Kutter". Fahrt ebenso in die Höhle, auch er ist bis auf den letzten Platz voll. Die Fahrt führt uns vorbei an einer wunderbaren Steilküste durchs hell- bis tiefblaue Meer. An der Steilküste befinden sich einige größere und kleinere Höhlen, die aber nur mit einem Boot erreichbar sind. Endlich sind wir am Höhlenportal angelangt. Das Schiff ankert in der Vorhalle der Höhle und etwa 300 Leute stürmen in das schwarze Loch. Schon im Eingangsbereich befinden sich mehrere imposante Tropfsteine, die noch fotografiert werden dürfen. Nach fünfzig Metern betonierten Fußweges steht man bei einem Eisengitter, darüber eine große, gelbe Tafel auf der in mehreren Sprachen steht, daß Fotografieren in der Höhle verboten ist. Die Menschenmasse drängt sich vor dem Gittertor und ein Student stellt sich auf einen abgeschlagenen Tropfstein. Er redet zwanzig Minuten über die Höhle, ich habe kein Wort verstanden, weil alles Italienisch war. Ich versuchte mit einem der anderen Führer, der zufällig neben mir stand, ins Gespräch zu kommen - jedoch erfolglos. Ausser Italienisch hatte er keine Fremdsprache auf Lager und so mußte ich mich mit dem begnügen, was ich an Skripten von zu Hause mitgenommen hatte. über betonierte und stählerne Fußwege führte uns der Student durch die Gänge, die mit warmen Meerwasser bedeckt sind. Bei einigen riesigen Tropfsteinen machte er Halt und sprach ein paar Worte, ich verstand natürlich

nichts und konnte mir auch wenig Vorstellungen über das Erzählte machen, da auch nichts in meinen Unterlagen stand. In einer riesigen Endhalle angelangt, ausgefüllt mit Tropfsteinen in den verschiedensten Farben, endete die Führung, es ging über den selben "Trampelpfad" zurück zum Eingang.

Am Schiff saß mir der Student gegenüber und nun versuchte ich mit ihm ins Gespräch zu kommen. Ich bekam aber nur soviel heraus, daß er in Rom studiert, was konnte er mir nicht übersetzen und das er in den Ferien sich etwas hier verdient. In Doglari angekommen versuchte ich noch etwas über die Höhle zu bekommen, doch außer ein paar Ansichtskarten, die man auf der ganzen Insel kaufen kann, war da nichts.

Am Nachhauseweg fand ich eine einsame Bucht mit einem wunderschönen weißen Strand, dort ließen wir uns für ein paar Stunden nieder und genossen die frische Meeresluft. .

Den Rest des Urlaubs verbrachte ich dann wieder gemeinsam mit den anderen und was taten wir?

NICHTS !

OREHOUNIG Peter

SIMONY-HOTEL (zu Kat.Gr. 1543)

Seehöhe 2170 m

Lage: Direkt am markierten Weg vom Wiesberghaus zur Simonyhütte.

Es handelt sich dabei um eine als Unterstand notdürftig umbaute und überdachte Felsnische von maximal etwa 4 m "Tiefe". Die Vorderfront besteht aus einer Steinmauer mit Türöffnung, das Dach aus Holzschindeln. Eingewehter Winterschnee (noch am 28.7.!) und Feuchtigkeit lassen heute bestenfalls ein Notbiwak zu.

Aufgrund der minimalen Ausdehnung der natürlichen Felseinbuchtung erscheint eine Aufnahme ins Höhlenverzeichnis nicht gerechtfertigt. Das Objekt wurde daher schon vor vielen Jahren daraus gestrichen, ohne daß jedoch darüber eine Notiz angefertigt worden ist. Dies sei somit nachgeholt.

Am Eingang befindet sich eine Gedenktafel mit folgendem Wortlaut:

Diese wurde 1842/43 von Prof. Friedrich Simony und seinen Führern selbst errichtet und diente den unentwegten Forscher, und später bis zur Errichtung der Simonyhütte, im Jahre 1876/77 auch vielen Bergsteigern als Unterstand.

Im Laufe der Zeit verfiel es und wurde im Jahre 1923 zum Andenken an den großen Dachsteinerschließer in seiner ursprünglichen Form wieder aufgerichtet. Vom Zweige Austria des D. und Ö.Alpenvereines.

Der grammatikalisch nicht ganz astreine Text wurde unverändert wiedergegeben!).

Erhard Fritsch

Personelles

Personelles

Personelles

WIR GRATULIEREN UNSEREN MITGLIEDERN

Berger Friedrich, Dir.i.R. 1	1. 2.1901	zum 90. Geburtstag
Liska Karl	19.10.1911	zum 80. Geburtstag
Macher Margarete	7. 8.1931	zum 60. Geburtstag
Doblmayr Peter, Dipl.-Ing.	4. 3.1941	zum 50. Geburtstag
Dunzendorfer Wilhelm	20. 3.1941	zum 50. Geburtstag
Moser Josef	17.11.1941	zum 50. Geburtstag

Personelles

Personelles

Personelles

=====

Jubiläum Vereinzugehörigkeit

Wir gratulieren nachstehenden Mitgliedern aufs allerherzlichste und danken den Kameraden für ihre langjährige Vereinstreue. Wir wünschen Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg sowie noch viele schöne Stunden im Banne der Höhle.

40 Jahre SchaffeIner Franz
35 Jahre Kai Ottokar, Inq.
30 Jahre Fritsch Erhard
Mosböck Willibald
Wick Gertrud
25 Jahre Mitterlehner Johann
20 Jahre Kurzböck Silvia
Rachlinger Christine

Jubiläum Vereinzugehörigkeit

=====

Von der Forschergruppe Gmunden des LVH wurde die Verbandstagung 1990 in vorbildlicher Weise organisiert. An Zeitaufwand waren dafür Ober 500 Arbeitsstunden erforderlich! Vielen Dank der aktiven Gruppe um Kam. Hermann Kirchmayr !

117 Teilnehmer aus 19 Vereinen und 5 Staaten waren anwesend. 78 Teilnehmer beteiligten sich an den 12 angebotenen Exkursionen.

Lavahöhlen in Kalifornien und anderes Höhliges

Die diesjährige NSS Convention, also das Jahrestreffen der organisierten US-amerikanischen Höhlenforscher, fand dieses Jahr in Yreka/Kalifornien statt. Dieses Gebiet ist insofern interessant, als sich dort Lavagestein von Süden und Kalk vom Norden treffen, es ist auch der sicherlich für Kalifornien untypische Teil. Man hat also Lava und Karsthöhlen in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Lavahöhlen erreichen zum Teil beachtliche Ausmaße. Die Pluto Cave hat ca 400-500m Länge und ist durchwegs mit Gangbreiten und -höhen über 8m ausgestattet.

Am Weg dorthin geht man bereits durch mehrerer Höhlenruinen. In dieser Höhle fand auch ein Experiment statt, womit wir bewiesen, daß völlige Dunkelheit in Lavahöhlen noch finsterner ist als sonst. Die schwarzen Wände wirken auch wirklich nicht sehr freundlich und fressen einem richtiggehend das Lampenlicht weg. Interessant ist auch die Three Level Ice Cave, wo man bereits wenige Meter unter der Oberfläche auf Höhleneis trifft. Dies umso beeindruckender, als sich die Außentemperatur bis auf 43° C steigerte.

Das Höhlentreffen verlief wie üblich, ebensoo wie die Seilsteigweltmeisterschaft. Dort wurde die neue Kategorie Sitz/Steh-Steigmethoden (also so wie alle zivilisierten Höhlis steigen) eingeführt. Daher ging diesmal ein dritter Platz nach Österreich. Die europäische Beteiligung beschränkte sich diesmal auf 5 Mann, davon je zwei aus der Schweiz und aus Rumänien. Der Photosalon war wie immer ein Erlebnis, auch wenn es diesmal viel (berechtigte) Kritik an der Jury gab.

Im großen und ganzen zeichnete sich die Convention durch hohe Temperaturen und mittlere Beteiligung aus.

Peter Ludwig



Dr. Mais ist neuer Leiter der Höhlenabteilung des Naturhist. Museums Wien

Seit 5. Juni 1990 ist Dr. Mais der neue Direktor der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde des Naturhistorischen Museums Wien. Wir gratulieren Kam. Mais zu dieser Ernennung und wünschen uns, daß die Zusammenarbeit mit der Abteilung auch weiterhin so gut funktioniert.

Zu hoffen bleibt, daß der 3. Planposten ehest mit einer qualifizierten Person nachbesetzt wird.

Unser herzlicher Glückwunsch gilt auch Herrn Prof. Dr. Hubert Trimmel für die Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst.

Höhlenausstellung im Stadtmuseum Enns

Gut besucht war die Ausstellung des LVH OÖ mit dem Titel "GEHEIMNISVOLLE UNTERWELT" im Stadtmuseum Lauriacum von Enns, die vom 14. bis 28.11.1990 gezeigt wurde. Zur Eröffnung referierte Kam. Weichenberger über die "Höhlenforschung heute".

Für die tatkräftige Hilfe beim Aufstellen und Abbau der Ausstellung ist Erich HoffeIner, Otto Fabian, Herbert Prandstätter und Franz Wimmer zu danken.

Diese Ausstellung zeigte uns auch, daß wir mit den fertigen Schautafeln und den Fundgegenständen in kurzer Zeit eine repräsentative Schau zusammenstellen können. In weniger als 5 Stunden war die gesamte Ausstellung aufgebaut.

Eingänge Raucherkarhöhle - bald geht das Alphabet aus !

Der nunmehr 20. Eingang zur Raucherkarhöhle (1626/55) wurde heuer entdeckt, der als Gegenstück zum Obelix mit IDEFIX bezeichnet wurde.

Dieser Eingang trägt nun die Bezeichnung 1626/55 u. Da das Auffinden weiterer Raucherkar-Höhleneingänge große administrative Probleme aufwirft (weil das Alphabet nach Z endgültig zu Ende ist), so muß auf ausdrückliche Anordnung des Katasterwartes jegliche Forschungstätigkeit in diesem Gebiet in Zukunft unterbleiben!

J W

Stollenforscher informierten Gemeinderat von St. Georgen a.d.G.

Die beiden Vereinsmitglieder Thomas Salfelner und Josef Weichenberger, die sich besonders um die Dokumentation und Erhaltung der Stollenanlagen bemühen, präsentierten Ende Oktober 1990 dem Gemeinderat von St. Georgen an der Gusen den aktuellen Stand ihrer Forschungsergebnisse. Bei einem einführenden Diavortrag konnte der derzeitige Zustand der ehemaligen KZ-Stollen erläutert und vermittelt werden. Das wesentliche Anliegen der Höhlenforscher war es, die kompetenten Entscheidungsträger dieses Ortes auf den historischen, kulturellen und bautechnischen Stellenwert dieser KZ-Stollen hinzuweisen und bewußt zu machen, daß diese Anlage unbedingt erhalten und zugänglich bleiben soll.

Die Ausführungen der beiden Höhlenforscher fand bei den Gemeinderäten reges Interesse. Der Bürgermeister und der Amtsleiter zeigten dann an /, einem Geländemodell, wie weit der Sandabbau von der Bergbaubehörde bereits bis Ende 1991 genehmigt ist. Anhand der Stollenpläne konnte ermittelt werden, welche Stollenteile somit noch dem Bagger geopfert werden müssen. Bis zum Winter 1991 soll der Sandabbau (und somit die weitere Zerstörung der Stollen) endgültig eingestellt und das Gelände rekultiviert werden. Der Vorschlag der Höhlenforscher, eine KZ-Gedenkstätte zu errichten, fand allgemeine Zustimmung. Am günstigsten wäre es, wenn die öffentliche Hand das Grundstück mit dem Stolleneingang kaufen und somit vor dem Zugriff privater Geschäftemacher (Sandabbau) schützen könnte.

Das Kontakt- und Informationsgespräch zwischen Höhlenforscher und Gemeindevertretern dürfte sich jedenfalls sehr gedeihlich im Sinn der Sache weiterentwickeln. Es ist zu hoffen, daß das riesige Stollensystem von St. Georgen im wesentlichen erhalten werden kann und zugänglich bleibt.

Hirlatzhöhle wächst und wächst!

Bei Redaktionsschluß dieses Heftes (November 1990) betrug der aktuelle Forschungsstand der längsten Höhle Österreichs, der HIRLATZHÖHLE (Kat.Nr. 1546/7) laut Auskunft unserer Hallstätter Kameraden 67,9 km.

Paläontologische und archäologische Grabungen in der Gamssulzenhöhle bei Spital am Pyhrn, Totes Gebirge, Kat.Nr.1637/3

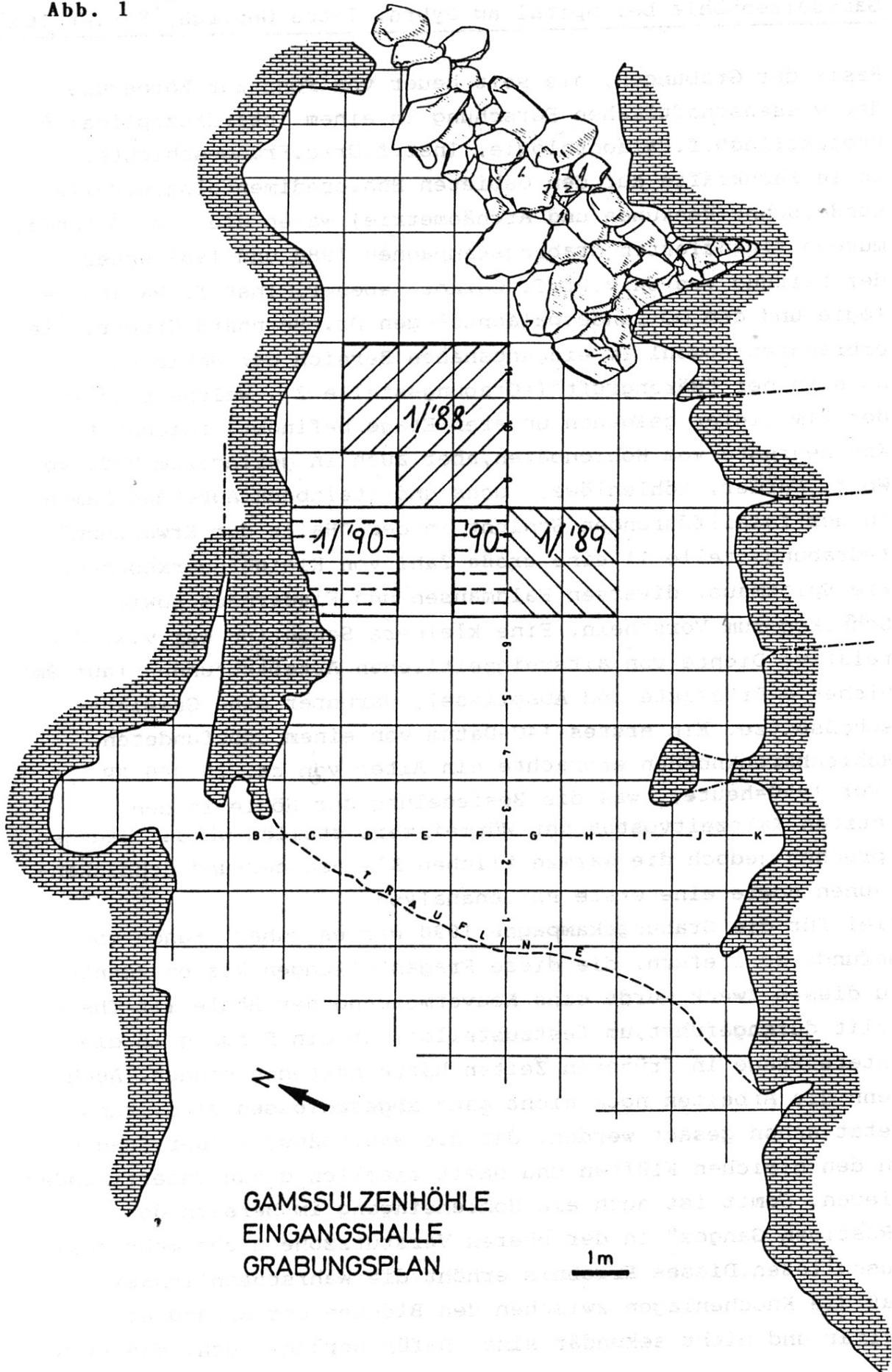
Basis der Grabungen, die seit heuer vom Fond zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in einem interdisziplinären Projekt (Inst. f. Paläontologie, Inst. f. Ur- u. Frühgeschichte, sowie Fachkräfte auf den Gebieten Höhlesedimentologie, Pollenkunde, Schneckenkunde und Archäometrie) waren die vom OÖ-Landesmuseum finanzierten Grabungskampagnen 1988 und 1989 unter der Leitung von Univ. Prof. Gernot Rabeder, Inst. f. Paläontologie und dem OO-Landespaläontologen Dr. Bernhard Gruber.

Sie erbrachten sowohl im eingangsnahen Bereich der Höhle als auch in der "Bärengruft" (=Grabungsstelle 2), welche sich in der 21m tiefer gelegenen unteren Etage befindet, reichhaltig Knochenreste vom Höhlenbären, aber auch in geringerem Maße von Wolf, Marder, Höhlenlöwe, Luchs und Steinbock. Außerdem kamen in der fossilführenden Schicht in der "Halle der Erwartung" (=Grabungsstelle 1) eine große Zahl von Kleinsäugerknochen, wie Spitzmaus, diversen Waldmäusen und Fledermaus sowie Schnecken zum Vorschein.

Eine kleinere Sensation war v.a. die relative Dichte von altsteinzeitlichen Artefaktfunden (auf 9 m² bisher 8 Artefakte und Absplisse), darunter eine Geweihgeschoßspitze. Ein erstes 14C-Datum von einem unbefundeten Höhlenbärenknochen erbrachte ein Alter von ca. 25000 BP (vor 1950=heute), was die Besiedelung der Höhle in den letzten Kaltzeitvorstoß der Würmeiszeit stellen würde. Dagegen sprechen jedoch die warmzeitlichen Kleinsäuger- und Schneckenfaunen sowie eine erste Pollenanalyse. Ziel für die Grabungskampagne 1990 war es daher, Funde und Befunde zu liefern, die diese Fragestellungen klären könnten.

Zu diesem Zweck wurde eine Neuvermessung der Höhle mit Theodolit durchgeführt, um festzustellen, ob ein Eingang in die untere Etage in früheren Zeiten hätte bestehen können. Auch wenn die Arbeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind, kann jetzt schon gesagt werden, daß die Hauptgänge beider Etagen an den gleichen Klüften und damit ziemlich genau untereinander liegen. Somit ist auch ein Höhleneingang im Bereich des "Rostigen Ganges" in der oberen Versturzzone nicht mehr auszuschließen. Dieses Ergebnis erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß die Knochenlagen zwischen den Blöcken der Bärengruft primär und nicht sekundär sind. Dafür spräche auch, daß sich

Abb. 1



GAMSSULZENHÖHLE
EINGANGSHALLE
GRABUNGSPLAN

1m

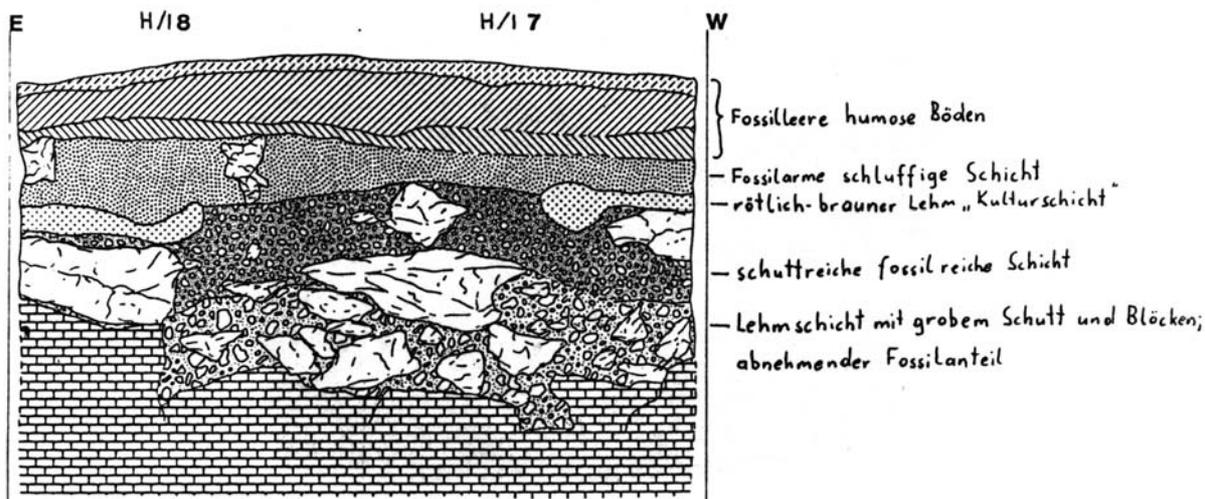
trotz der schwierigen Grabungsverhältnisse (Schlamm, Blöcke, Tropfwasser) mehrmals Knochen zum Vorschein kamen, die von einem Individuum stammen dürften. Gegen diese Theorie spricht, daß aus den eingangsfernen Bereichen der oberen Etage fossilführendes Sediment durch Klüfte in den unteren Teil absackt. Vielleicht haben beide Theorien ihre Berechtigung. Unter Umständen können hier weitere 14C-Datierungen Klärung bringen.

Ausgehend von den 4 Quadranten der Grabungsstelle 1 aus dem Jahr 1989 wurde begonnen, ein Querprofil zu ergraben, dem ein Längsprofil Richtung Höhleportal folgen soll (s. Abb. 1). Die Befunde änderten sich heuer insoweit leicht, da 4 Quadranten an der Höhlenwand geöffnet wurden, wo auf Grund der niedrigen Höhe zum Höhlendach kaum archäologische Funde zu erwarten waren.

Im Großen und Ganzen entsprach die Schichtenfolge den (Abb. 2) bisherigen Ergebnissen. Auf die humose rezente Sedimentoberfläche und eine fossilarme bis -leere schluffige Schicht folgte eine sehr schuttreiche Schicht mit Höhlenbärenknochen und Schneckenresten. Ein kleiner Hornsteinabschlag kam ebenfalls zum Vorschein.

Die Erweiterung der Grabungsstelle 1 des Vorjahres erbrachte 7 weitere kleine Artefakte und Absplisse, sowie wie bisher stärker fragmentierte Höhlenbärenknochen und Kleinsäuger. Interessanterweise kamen die Artefakte nicht nur in der bisher als "Kulturschicht" angesprochenen Lehmzone am Oberrand der Fossilischiicht, sondern auch in letzterer

Abb. 2

GAMSSULZENHÖHLE

heraus. Daher muß die Vorstellung eines Begehungshorizontes wahrscheinlich revidiert werden. Eine erste Untersuchung der Schneckenreste ergab übrigens eine reine boreale Fauna inmitten pleistozäner Höhlenbären und jungpaläolithischer Steingeräte!

Die Klärung der Sedimentgenese und die Datierung dürften in nächster Zukunft von großer Bedeutung für die Erforschung dieser Höhle und der Aussagekraft der Funde sein.

1991 werden die Grabungen fortgesetzt.

Literatur: T. Kührtreiber, G. Rabeder, Fö 1988, 1989
Thomas Kührtreiber, Inst. f. Ur- u. Frühgeschichte

Höhlenrettungs - News

Au 29. April 1990 fand im Klettergarten Rading bei Windischgarsten eine Außenübung der Sierninger Höhlenrettung statt, zu der auch wir herzlich eingeladen waren.

An diesem Tag übten wir das Seilbahnbauen und die Herstellung von Flaschenzügen.

Kamerad Buchbauer zeigte uns eine bei der Bergrettung verwendete Methode des Befestigens der Trage am Begleiter, wodurch dieser die Hände frei hat und sich dadurch besser um den Verletzten kümmern kann. Weiters stellten wir fest, daß eine Lagerung des technischen Materials, nach den einzelnen Aufgaben geteilt, besser wäre. Das heißt, man sollte alles "Zubehör" für einen zB. Flaschenzug in einem beschrifteten Sack aufbewahren. Dadurch ersparen sich die Techniktrupps im Ernstfall zeitraubende Wühlerei im Material, bei der sie letztendlich doch irgendein "Trumm" vergessen .

Im Winter werden wir dies bei einer Revision des Materials berücksichtigen und laden alle herzlich ein, dabei mitzuhelfen.

Thomas Salfelner



**„Nach meinen Berechnungen befinden wir uns jetzt
genau unter dem Tresor der Staatsbank!“**

Die Forschung in den Auhofer Schloßstollen

Thomas Salfelner

Im September 1989 stieß ich bei einem Spaziergang in der Nähe der Linzer Universität auf eine circa 30 Zentimeter tiefe Grube, an deren Rändern eine Mauerung aus Granitblöcken sichtbar wurde.

Diese Entdeckung gab den Ausschlag zu einer mühsamen, aber erfolgreichen Grabungstätigkeit, über die ich hier einen kurzen Bericht geben will:

Schon 1987 stieß ich, von einem alten Förster geführt, auf den Wald in Auhof, unter dem sich nach seinen Erzählungen große Stollenanlagen befinden sollen, die einst mit dem Schloß Auhof in Verbindung gestanden waren.

Schon damals fanden wir zwei große Mulden im Wald, die mit Hausmüll aufgefüllt waren. Dort sollten sich zwei Eingänge befinden.

Als ich im Vorjahr den Brunnen entdeckte, begann ich mit drei Freunden, nämlich Erich Kolmhofer, Gernot Scheuermann und Michael Mitter die Stollen auszugraben.

Vorerst wurde der Schacht in Angriff genommen, der eine verblüffende Ähnlichkeit mit einem Brunnen hatte. Von diesem Brunnenschacht erhofften wir uns, daß er einen Zugang zum Stollensystem bilden würde. Im Schacht befand sich der Müll der letzten 30 Jahre, auch eine große Menge Asche war eingefüllt worden, was uns teilweise furchtbare Arbeitsbedingungen bescherte. Gernot war meist am Schachtgrund und schaufelte dort den mit Asche versetzten Müll in einen Kübel. Ich stand am Brunnenrand und zog am Seil. War ich dabei unachtsam und ließ den Kübel an der Steinwand "heraufradieren", war Gernot die nächsten Minuten lang einem Regen ausgesetzt, der zuerst aus den schwereren Teilen der Fuhre, dann aber aus reiner Asche bestand. Die größten Teile, die im Brunnen versenkt wurden, waren ein ganzes Moped, vier Unimog-Reifen und ein Kotflügel eines VW-Käfers nebst anderen Teilen desselben.

Hatten wir gehofft, nach drei Metern am Schachtgrund anzukommen, stellten sich die ersten geringen Erfolge erst in sechs Meter Tiefe ein. Von dort führte ein Schrägschacht wieder an die Oberfläche, selbstverständlich war auch dieser Schacht mit Müll verfüllt, und daher von der Oberfläche nicht zu entdecken.

Nach weiteren Tagen ermüdender Grabungstätigkeit stießen wir endlich auf einen Wasserstollen im Sandstein, dessen Sohle zehn Meter unter dem Außenniveau liegt. Von großer Entdeckerfreude übermannt, befuhren wir sofort die ersten Meter des Ganges, dann aber befahl uns Atemnot, die uns zur Umkehr zwang. Nachdem wir uns vom ersten Schrecken erholt hatten, stellten wir mit einer Kerze fest, daß sich im Gang absolut kein Sauerstoff befand. Dieser war den Verrottungsprozessen im Stollen zum Opfer gefallen. Also gingen wir in Warteposition und hofften, daß sich durch den geöffneten Schacht das Problem von selber lösen würde, also eine Luftzirkulation zustande kommen würde.

Als sich aber auch nach drei Tagen die Situation noch nicht gebessert hatte, rüsteten wir uns mit Atemschutz (also einer kompletten Tauchausrüstung) für die nächste Befahrung aus. Damit konnten wir ein Stück weiter als das erste Mal vordringen, doch tiefes Wasser in den Stollen behinderte auch diesmal wieder die Erforschung des gesamten Systems. Daneben stellte sich für uns Laien auch noch das Problem mit den uns vorher unbekanntem Tauchgeräten, vor allem aber mit dem Lungenautomat, weshalb wir doch oft die Gärgase durch die Nase einatmeten.

Unser größtes Problem, der mangelnde Sauerstoff, löste sich aber von selbst. Als die Außentemperaturen unter null Grad sanken, kam eine Zirkulation zustande, die Frischluft in die Stollen transportierte.

Weitere Befahrungen brachten circa 50 Vermessungsmeter als Ergebnisse hervor, doch an drei Stellen verhinderte Wasser das weitere Vordringen (obwohl keiner von uns zimperlich wäre - denn zehn Zentimeter "Luft" zwischen Decke und Wasserspiegel reichen uns allemal, um als Nichttaucher weiter vordringen zu können).

Im Februar dieses Jahres starteten wir daher eine neue Offensive, um die Geheimnisse der Stollen aufzudecken.

Bewaffnet mit einer Tauchpumpe (Förderleistung: 3000 l (= 3 m³) pro Minute) pumpten wir die Stollen leer. Bei einer sofortigen Vermessung überschritten wir die 100-Meter-Marke geringfügig. Offen blieb jedoch noch immer eine Fortsetzung, in diesem Gang mußten wir wegen' drohenden Einsturzes umkehren. Doch auch hier wird vielleicht eine Forschung durch eine Grabung von der anderen Seite möglich.

Die bei diesen Vermessungen gesammelten Daten ließen uns jedoch langsam einen Überblick über den Zweck und die Bedeutung der Stollen gewinnen:

Im Schloß Auhof steht im Hof ein wunderschöner steinerner Brunnen, der zur Zeit der Stollenerbauung im 18. Jahrhundert die einzige Wasserversorgung der Schloßbewohner darstellte. Vom Brunnen aus führte ein Bleirohr bis über die Altenbergerstraße, dort konnte man über einige Stufen in den Stollen absteigen. Bis hierher wurde das Wasser für den Schloßbrunnen, durch hölzerne Rinnen geleitet, die in der Mitte der Stollen auf Holzkreuzen befestigt waren. Folgte man den Stollen auf den eigens dafür vorgesehenen Brettern am Rand des Ganges, kam man etwa alle 100 Meter zu einem, einem Brunnen gleichenden Schlot, der an seiner Tagmündung mit einer kleinen "Dunsthütte" abgedeckt war, um Unfälle zu verhindern.

Den letzten dieser Schächte haben wir ausgegraben, von dort verzweigt sich der Stollen in mehrere kleinere, die die Wasseradern im Berg zusammenleiten sollten. Der Anfangsteil der Anlage steht leider wegen seiner Tiefe komplett unter Wasser, alle Gänge des Systems zusammengerechnet, würde man auf eine Länge von ungefähr 300 Metern kommen.

Im Februar 1990 führten wir auch die Generalreinigung des Brunnen- und des Schrägschachtes durch, wobei wir weit über zehn Kubikmeter Müll förderten und auf einer Mülldeponie fachgerecht entsorgten.

Dabei muß auch die Mithilfe des Grundeigentümers und dessen Angestellten hervorgehoben werden, die uns oftmals mit Arbeitsgeräten, Strom und sogar Fahrzeugen unterstützten und somit wesentlichen Anteil am Gelingen der Forschungen haben.

Zu den Arbeiten an der Stollenanlage Auhof 1, die wir vor kurzen auf ein Alter von etwa 250 Jahren datieren konnten, versuchten wir auch die zweite Anlage zu finden, von der wir die ungefähre Position kannten.

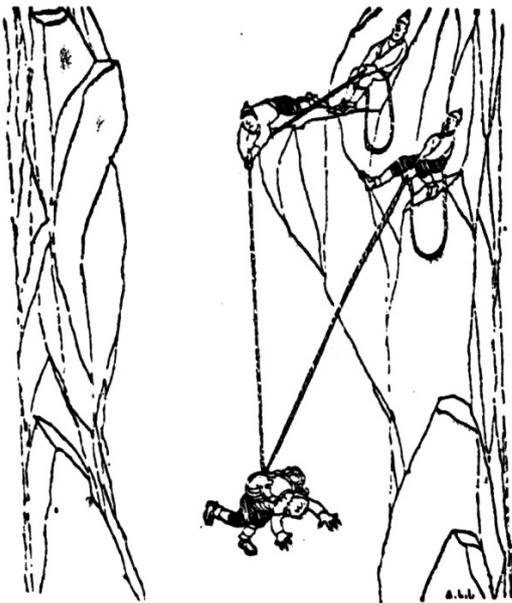
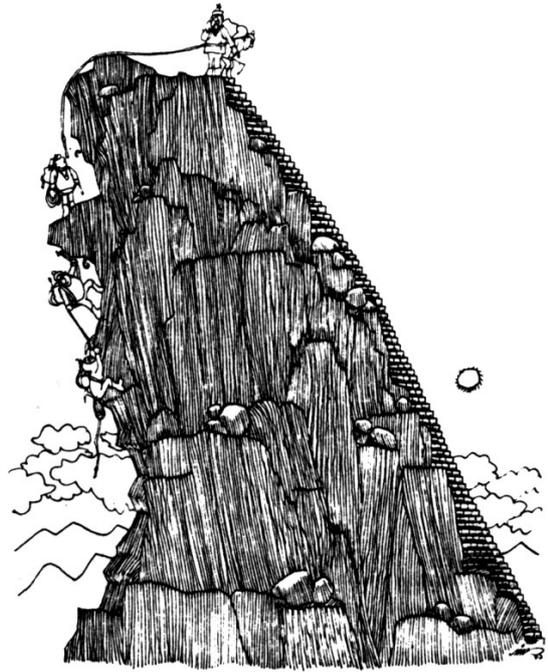
Nach schier endloser Suche und riesigen Erdbewegungen stießen wir endlich auf einen sehr schönen Bierkeller im Sandstein, der ebenfalls gesäubert wurde und uns nun zur Lagerung der Werkzeuge und als Unterstand zur Verfügung steht.

Diese Stollenanlage Auhof 2 weist eine Länge von etwa 70 Metern auf.

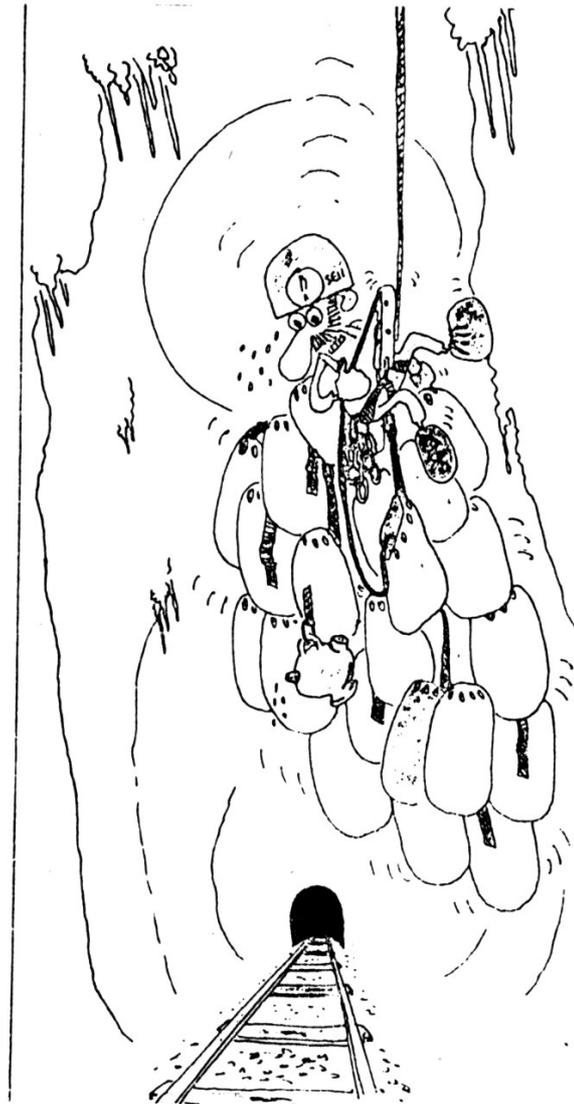
Im vergangenen Sommer konnten wir alle Eingänge, nicht zuletzt durch die Hilfe von Mitgliedern des Sierninger Vereines, der sich auch sehr für die Stollenforschung interessiert, mit verschließbaren Türen versehen, und somit eine Gefährdung durch die gerade für Kinder sehr interessanten offenen Stollen ausschließen.



„Ihr Urlaub beginnt erst in 14 Tagen, Herr Meier!“



„Halt ihn fest, er hat die Verpflegung!“



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [095_1990](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 36 Folge 2 1-65](#)